

Volkswacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Sachhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Talstraße 11, durch die Zweigstellen, Jägerzeile, Reichsamt, Mühlentorstr. 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt., monatlich 1,76 Rmt. + 85 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3164
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Bergammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expediton Buchstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Briand über die Friedenspolitik.

Zwei große Friedensreden auf dem Schlußbankett der Interparlamentarischen Union.

Paris, 31. August. (Eigener Funkenbericht.)
Auf dem Schlußbankett der Interparlamentarischen Union hielt am Dienstag abend der französische Außenminister Briand eine längere Rede. Er führte unter anderem aus:

Die Aufgabe der Parlamente sei in der Gegenwart ganz besonders schwer. Mit um so größerer Genugtuung müsse man eine Vereinigung begrüßen, die versuche, über die Grenzen hinweg einen Kontakt zwischen den Parlamenten der Völker herzustellen und so dem friedlichen Ausgleich zu dienen.

Die Früchte der Arbeiten der Interparlamentarischen Union seien schon außerordentlich erfreulich durch den Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt. Die Union bereite das Terrain für die Tätigkeit der Regierungen vor und ergänze in außerordentlich gründlicher Weise den Völkerbund, erleichtere und vervollständige seine Arbeiten, indem sie die moralische Unterstützung zahlreicher wertvoller Elemente sichere. An den Parlamenten sei es, gerade in der gegenwärtigen Zeit die Strömungen der öffentlichen Meinungen, die dem Völkerbund zutreiben, zu unterstützen und zu kräftigen.

Der Völkerbund, rief Briand aus, ist heute für die Völker die höchste politische und juristische Instanz. Aber die Kraft seiner Beschlüsse liegt in erster Linie in der Zustimmung der Menschheit.

Der Völkerbund dürfe in seiner gegenwärtigen Form nicht verkannt oder durch Kritiken entwertet werden. Man könne zwar davon träumen, daß er ein allgemeines Sicherheitsprotokoll gegen alle Angriffe ausarbeite, aber angesichts der Schwierigkeiten der Stunde habe man eingesehen, daß man sich mit weniger großen Realitäten zufrieden geben müsse.

Eines Tages könne ohne Zweifel das Unternehmen ausgebaut und mit mehr Erfolg fortgesetzt werden. Aber heute sei es bereits ein großer Fortschritt, daß ein System von Abkommen ausgearbeitet worden sei, die zwischen den am meisten den Konflikten ausgesetzten Ländern abgeschlossen wurden, und daß diese Abkommen feierlich festgelegt, und daß an Stelle der kriegerischen Gewalt das Recht trete. Man dürfe nicht vergessen, daß alle diese Verträge ausdrücklich die Zuhilfenahme der Gewalt in allen Teilen Europas, im Westen ebenso wie im Osten, verurteilen. Ohne Zweifel könne man diese Bestimmungen verbessern, aber er sei überzeugt, daß sie bereits auch in ihrer gegenwärtigen Form nicht unterschätzt werden dürften.

Jedenfalls, erklärte Briand laut und feierlich, hätten die deutschen Staatsmänner, indem sie diese Abkommen unterzeichneten und ihre Verpflichtungen übernahmen, großen Mut an den Tag gelegt und einen Beweis ihres Friedenswillens gegeben. Deshalb müßten auch die anderen Völker denselben Willen zur Versöhnung zum gemeinsamen Friedenswerk beitragen. Er sei fest entschlossen, auf diesem Wege mit allen Mitunterzeichnern der Verträge von Locarno weiter vorwärts zu schreiten.

Weder als bei jedem anderen politischen System liege die Kraft des Friedens, der auf solchen Abkommen mit juristischen Lösungen aufgebaut sei, in dem Vertrauen auf die Wirksamkeit der Friedensverträge. Wenn die Völker unter diesem Zeichen endgültig sich die Wohltat des Friedens verschaffen wollten, müßten sie sich klar darüber Rechenschaft ablegen, daß die Friedensverträge respektiert werden müssen. Die Völker müßten den Grundsatz sich zu einem moralischen Gesetz machen, daß eine papierne Grenze, d. h. eine konventionell festgelegte Grenze, heilig und unantastbar und unerschütterlich ist und daß man sie ohne Hintergedanken respektieren muß, ohne zu versuchen, sie zu erschüttern oder durch Sophismen zu untergraben.

Briand betonte dann, daß seine Mitarbeit am Völkerfrieden und an der Völkerversöhnung nicht leicht sei. Man sehe sich Kritiken aus, die unter Umständen außerordentlich verletzen. Wer dem Frieden diene, der müsse sein ganzes Wesen in den Dienst des Friedens stellen, der müsse sogar bereit sein, die Beschuldigung über sich ergehen zu lassen, daß er kein guter Patriot sei. Wer dem Frieden dienen wolle, müsse sich darauf gefaßt machen, nach zwei Fronten zu kämpfen, einerseits gegen die Vorurteile seiner Landsleute und andererseits gegen das Mißtrauen der Fremden. Der Weg des Friedens sei im keiner Weise der Weg des geringsten Widerstandes, aber gerade dieser Widerstand müsse alle Staatsmänner und Politiker zu doppeltem Eifer anspornen. Unter den gegenwärtigen Umständen bedeute der Friede nicht nur den Frieden zwischen den Nationen, sondern

auch den sozialen Frieden als die beste Barrikade, hinter welcher sich die Zivilisation gegen den Bürgerkrieg, Barbarentum und Anarchie verteidigen könne.

Nach Briand sprach im Namen der deutschen Delegation der Zentrumsabgeordnete Prälat Ullrich. Er dankte für die außerordentlich freundliche Aufnahme, die die deutsche Delegation bei den öffentlichen Stellen des Landes wie seitens der Bevölkerung gefunden habe.

„Wir sind hierher gekommen, um ehrlich und eifrig mitzuarbeiten an der Lösung der großen Aufgaben der Interparlamentarischen Union. Wertvolle Anregungen sind von neuem gegeben worden. Ich sehe aber die besondere Bedeutung der Tagung in der Gelegenheit, eine weitere Annäherung der Völker zu bewirken. Frieden! Kein Wort kehrt so oft in den Reden der Teilnehmer wieder, wie das Wort Frieden. Ich sehe die Erreichung dieses hohen Zieles in der Synthese zwischen den nationalen Bestrebungen und der Herstellung geistlicher internationaler Beziehungen.“

Lassen Sie mich noch einen Gedanken aussprechen! Die auf den Frieden gerichteten Bestrebungen werden vergeblich sein, wenn wir nicht dafür sorgen, daß der Geist des Friedens auch das gesamte Volk erreiche. Für das deutsche Volk kann ich Sie versichern, daß es den Frieden mit allen Völkern will, ganz besonders auch mit denen, von denen uns der unselige Krieg getrennt hat. Frieden wollen wir für die Gegenwart und Zukunft. Wir sind bestrebt, die heranwachsende Nation für den Frieden zu erziehen. In der Verfassung von Weimar — meines Wissens in keiner anderen Verfassung — wird es den Schülern mit allem Nachdruck zur Pflicht gemacht, die Jugend im Geiste der Völkerversöhnung zu erziehen. Besonders aber wollen unsere deutschen Mütter, die auf dem Schlachtfelde ihre Söhne bluten und sterben sahen, den Frieden. Die deutsche Mutter spricht nicht von Haß und Rache, sondern von Versöhnung und Frieden. Das deutsche Volk in seiner ausschlaggebenden Mehrheit steht ehrlich in heiligem Bündnis zur Erhaltung und Förderung des hohen Gutes der Liebe und zum Frieden.“



Lord Robert Cecil

Englands Vertreter beim Völkerbund, ist zurückgetreten, da er mit der Politik der englischen Regierung im Völkerbund nicht einverstanden ist. Cecil mißbilligt auch die englische Politik in der Frage der Rheinlandbesetzung, nach ihm ist durch den Locarnovertrag jede fremde Besetzung auf deutschem Boden überflüssig. Cecil ist 68 Jahre alt, war während des Krieges mehrmals Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und 1916/18 Blockade-Minister. Er ist Englands bewährtester Vorkämpfer für den Völkerbund gewesen, in dessen Konferenzen und Kommissionen er häufig sein Land vertrat.

Löbe über die deutsch-französischen und deutsch-polnischen Beziehungen.

Paris, 31. August. (Eigener Funkenbericht.)

Der Reichstagspräsident Löbe hat mehreren Blättern, darunter dem „Petit Parisien“ und dem „Populaire“, Erklärungen über die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen und der anderen Probleme, soweit sie Deutschland und Frankreich betreffen, gegeben. Er gab seiner Genugtuung über die Arbeiten der Interparlamentarischen Konferenz Ausdruck, die zweifellos zur weiteren Annäherung der Völker beigetragen haben. Was die deutsch-französische Annäherung im besonderen anlangt, sei der erste praktische Schritt durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages erreicht. Der zweite sei die völlige Räumung der Rheinlande, und die dritte Etappe werde erreicht sein, wenn weder Deutschland noch Frankreich vor einander etwas zu fordern und zu gewähren haben werden und sich an die Lösung der internationalen Fragen machen können. Löbe bedauerte den Zollkrieg mit Polen, der noch andauere. Was das Verhältnis Deutschlands zu Polen anlangt, so erklärte Löbe weiter, es gebe in Deutschland nur eine Stimme, daß die gegenwärtige Lage der deutschen Ostgrenze nicht von Dauer sein könne. Deutschland lehne es aber ab, eine andere als friedliche Lösung dieser Angelegenheit herbeizuführen. So lange dies ausichtslos sei, werde Deutschland nichts unternehmen. Dasselbe gelte für die österreichische Frage. Er sei selbst Anhänger der Anschlussbewegung. Aber auch er und seine Partei bleiben überzeugt, daß die Anschlussfrage ebenfalls nur auf friedlichem Wege seine Lösung finden würde.

Kr. Wenn man diese Rede liest, möchte man glauben, daß wir in einer Zeit leben, in der in allen Völkern Europas ganz allgemein ein energisches und ehrliches Streben nach Sicherung des Weltfriedens besteht. Wenn wir die Wirklichkeit damit vergleichen, so zeigt sich sofort, daß davon natürlich keine Rede sein kann. Die ehrlichen und energischen Friedensfreunde sind in allen Ländern Europas noch immer recht wenig zahlreich und die Regierungen der Länder werden in ihrer Politik immer noch stark beherrscht von denjenigen, die in der machtpolitischen Zurückdrängung der anderen Völker ihr politisches Ziel sehen. Das gilt ebensowohl für Deutschland wie für Frankreich wie für Polen, wie schließlich auch für England (von Italien ganz abgesehen). Wohl sind die Regierungen dieser Länder nach außen hin bemüht, eine Politik zu treiben, die eine Verständigung zwischen den Ländern herbeizuführen geeignet ist. Aber sie selbst und vor allen Dingen die besonderen politischen Gruppen, die diese Regierungen bilden, sind dabei lau und schwächlich. Das gilt insbesondere für Deutschland und Frankreich und das Verhältnis zwischen ihnen. In Deutschland hat sowohl die von der Reichsregierung getriebene Verständigungspolitik als auch die zur Stützung dieser Politik notwendige Innenpolitik der sie hauptsächlich tragenden Parteien des Zentrums und der Deutschen Volkspartei keine rechte Kraft und Zielsicherheit. Immer wieder lassen sie es zu, daß die deutsche Außenpolitik von der geraden Linie der Verständigung durch das Sehen und Drängen der Deutschnationalen abgedrängt wird. Und in Frankreich sehen wir dasselbe Bild. Briand hat den besten Willen. Aber ihm fehlt die nötige Kraft, sich gegenüber den vielen Widerständen durchzusetzen, die sich seiner Verständigungspolitik entgegenstemmen. Und ebenso verhält es sich mit der französischen bürgerlichen Linken, den Radikalsozialisten und den Radikalen, die gegenüber der französischen Generalpolitik und gegenüber Poincaré nur allzu schwach und nachgiebig sind.

Diese allgemeine Sachlage muß man sich ins Gedächtnis zurufen, wenn man sich durch die schönen Reden in Paris nicht einlullen lassen will. Wenn man nun aber mit diesem Vorbehalt diesen Reden gegenübertritt, so zeigen sie doch im einzelnen auch einige erfreuliche Züge. Das gilt zunächst von der Rede Briands. Die ganze Rede mutet an wie ein kräftiger nachträglicher Protest gegen die Schwierigkeiten, die ihm die französischen Nationalisten in den letzten Wochen wieder einmal in der Frage der Rheinlandbesetzung gemacht haben. Besonders die Betonung der Tatsache, daß die Locarnoverträge auch die Zuhilfenahme der Gewalt im Osten Europas verurteilen, ist ein bemerkenswertes Moment gegen den Teil der französischen Rechten, der jetzt dazu übergegangen ist, ein besonderes Ob-Lo-Obarno als Voraussetzung für die Rheinlandräumung zu fordern. Vor

allen Dingen ist aber der Satz, daß, nachdem die deutschen Staatsmänner den Mut gehabt hätten, die Locarnoverpflichtungen zu übernehmen, nun auch die anderen Völker denselben Willen zur Veröhnung zeigen müßten, eine deutliche Mahnung an sein eigenes Land und Volk. Dieser Satz läßt darauf schließen, daß Briand mit der Entwicklung der Außenpolitik Frankreichs in den letzten Monaten sehr unzufrieden ist. Das bestärkt auch die weiteren Bemerkungen darüber, daß sich derjenige, der sich dem Dienst des Friedens widmet, sich sogar als unpatriotisch beschimpfen lassen mußte. Wie wahr das ist, können wir in Deutschland wohl am besten beurteilen. Wo ähnliche Beschimpfungen der Friedensfreunde durch die nationalistiche Hefen in einem Maße an der Tagesordnung sind, wie wohl in keinem anderen Lande. Briand hat hier den Finger auf eine Wunde gelegt, die gerade an unserem Volkskörper besonders brennt.

Auch die Rede des Zentrumsabgeordneten Prälaten Mißla enthält erfreuliche Stellen. Insbesondere können wir den Satz durchaus unterschreiben, daß die auf den Frieden gerichteten Bestrebungen solange vorzudringen sind, als nicht der Geist des Friedens das gesamte Volk erfüllt. Diese Mahnung kann sich gerade seine eigene Partei, das Zentrum, hinter die Ohren schreiben; denn es hat in den letzten Monaten durchaus nicht alles getan, dafür zu sorgen, damit der Geist des Friedens das gesamte Volk erfüllt. Es hat gegenüber den deutschnationalen Hechern eine Schwäche bewiesen und gegenüber den Angriffen französischer und belgischer Nationalisten eine Empfindlichkeit gezeigt, die der Verbreitung der Friedensidee im deutschen Volke sicherlich nicht förderlich gewesen ist. Wenn die Worte seines Vertreters auf der Interparlamentarischen Konferenz nicht leere Redensarten bleiben sollen, denen die Tatsachen in keiner Weise entsprechen, so ehrlich sie auch vom Prälaten Mißla selbst gemeint sind, so wird das Zentrum in Zukunft gegenüber seinem Koalitionspartner in der Regierung, den Deutschnationalen, in den Fragen der Außenpolitik seine ganze Energie entfalten müssen, wird es gegenüber den geheimen Bestrebungen in den Wehrverbänden und gegenüber Enthüllungen über solche Bestrebungen, auch wenn sie die deutsche Reichswehr in Mitleidenschaft ziehen, eine ganz andere Haltung einnehmen müssen, als sie bisher getan hat. Solange die Friedensfreunde in Deutschland selbst nicht mit aller Energie diejenigen bekämpfen, die immer noch von Revanche träumen, von einer Wiedereroberung verlorenen Gebiete schwärmen, und sei es auch nur gegenüber Polen, solange diese deutschen Friedensfreunde nicht der nationalistiche Hege in den Wehrverbänden und den geheimen Rüstungsbestrebungen mit all der Energie entgegenstellen, die sie aufbringen können, und wenn nicht auf der Gegenseite in Frankreich von den Friedensfreunden das Entsprechende getan wird, dann wird die Friedensarbeit der Friedensfreunde immer wieder sabotiert werden und die Friedens- und Verständigungspolitik in Wahrheit keine großen Fortschritte machen können. Das muß gerade anläßlich dieser schönen Reden gesagt werden, damit aus den Reden auch Taten werden.

Die Interparlamentarische Konferenz.

Die Schlußfassung der Konferenz. — Einstimmige Beschlüsse in der Belgien-Frage und in der Entwaffnungsfrage.

Paris, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Tagesordnung der Schlußfassung der Interparlamentarischen Konferenz am Dienstag stand die Frage der Kodifizierung des internationalen Rechts. Unter anderen Rednern befürwortete der deutsche Delegierte, Professor Schäding, die Einberufung einer internationalen Konferenz. Die Diskussion wird am Dienstag Abend zu Ende geführt werden.

In der Frage des belgischen Vorschlages, daß die Interparlamentarische Konferenz einen feierlichen Protest gegen die Verletzung der Neutralität Belgiens 1914 erlassen solle, ist ein befriedigender Abschluß erzielt worden. Es war eine Spezialkommission zur Ausarbeitung

einer Entschlüsselung eingelegt worden, die für sämtliche Delegierte annehmbar sei. Diese Entschlüsselung ist von dem dänischen Delegierten Udelsoard verfaßt worden. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Der Friede zwischen den Völkern ist das höchste Gut, auf welches die Bemühungen aller Nationen gerichtet sein müssen. Jede Anwendung der brutalen Gewalt anstelle eines internationalen Schiedsgerichts soll verurteilt werden. Jeder Bruch der Verträge ist ebenfalls zu verurteilen, ebenso wie jeder Bruch und Verletzung der Neutralität. Diese Prinzipien sind die Grundprinzipien unserer interparlamentarischen Konferenz und niemand wird sie hier leugnen wollen. Im Gegenteil, wir sind einstimmig entschlossen, ihre strenge Anwendung allen Regierungen nahe zu legen und jeder hier anwesende Delegierte hat in seinem Interessentum die energischste Propaganda zu unternehmen, um ihnen zum Triumph zu verhelfen. Wenn das Ihre Meinung ist, meine Herren, und davon bin ich überzeugt, wie wir bereits in der Kommission erklärt haben, liegt dann kein Grund vor, eine Diskussion über den von Belgien gemachten Vorschlag einzuleiten. Ich besonders erfreut, Belgien des Ausdrucks der allgemeinen Sympathie zu versichern und hoffe, daß diese Erklärung die belgische Gruppe veranlassen wird, wie bisher loyal und tätig mit der Interparlamentarischen Union zusammenzuarbeiten.“

Diese Erklärung ist von allen Delegierten, auch von den Belgiern, angenommen worden. Auch in der Frage der Abrüstung ist am Dienstag Abend eine einstimmige Entschlüsselung zustande gekommen. Die deutsche Delegation hat sich mit folgender Erklärung mit dieser Entschlüsselung einverstanden erklärt:

„Die deutsche Delegation ist mit dem Geiste des Friedens und der Gleichberechtigung, welche aus dem Text der neuen Entwaffnungsresolution spricht, einverstanden. Sie anerkennt, daß die Sicherheits- und Abrüstungsfrage eng miteinander verbunden sind, aber sie lenkt erneut die Aufmerksamkeit darauf, daß vier europäische Völker inmitten großer Militärmächte bereits weitgehend entwaffnet worden sind, ohne daß sie selbst eine andere Sicherheit haben, als die der abgeschlossenen Verträge. Mit Genugtuung nimmt die deutsche Delegation Kenntnis von der Erklärung des französischen Vorkommenden der Entwaffnungskommission, des sehr verehrten Herrn Loucheur, daß die Sicherheit auch diesen entwaffneten Völkern unbedingt garantiert sei. Die deutsche Delegation ist in Anerkennung dieses aber weiter der Auffassung,

daß nur die allgemeine Abrüstung eine geistige Befriedung der Welt herbeiführen kann und die Lösung der Abrüstungsfrage mit gleicher Energie und Eifer von allen Nationen betrieben werden muß. Deutschland wird nicht aufhören, mit gleichem Recht das zu fordern, und die deutsche Delegation wird auch in Zukunft die friedliche Lösung aller Streitfragen fortsetzen zu propagieren. In diesem Sinne nehmen wir die Entschlüsselung als den Ausdruck des Friedenswillens so vieler auf der Konferenz vertretenen Nationen an.“

Gegen Seipels und Schobers Lügen.

Der Bericht des Untersuchungsausschusses der Gemeinde Wien. Wien, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag wurde der Bericht ausgegeben, den der Untersuchungsausschuß des Gemeinderates über die Ereignisse vom 15. Juli erstattet hat. Der Bericht umfaßt 67 Schreibmaschinenseiten und ist vom Genossen Dr. Dannenberg verfaßt. Der Bericht stellt die Frage, wie es kam, daß in Wien, wo bisher so viele Demonstrationen ordnungsgemäß verliefen, die Demonstration vom 15. Juli so blutig endete. Er stellt dann fest, daß die Polizei, obwohl sie behauptet, sie habe die Lage für bedrohlich gehalten, dennoch keine Vorkehrungen traf. Während sie bei gewöhnlichen Parlamentssitzungen, wo keine Rundgebung zu befürchten ist, außer der normalen Wachbereitschaft 150 Mann bereitstellt, habe sie diesmal nur 65 Mann aufgebieten gehabt. Aus diesem Mangel heraus ergaben sich dann die entscheidenden Fehler. Vor allem hat die Polizei, um den Mangel an Wachmannschaften auszugleichen, einige Dutzend berittene Wachen aufgebieten. Der Bericht stellt fest, daß in diesem Jahrhundert nur zweimal in Wien Attaken be-

reitener Polizei geritten wurden, das erste Mal 1900 bei den WahlDemonstrationen und 1911 bei der Feuerungsdemonstration. Diesmal habe die Polizei zu diesem Mittel gegriffen und habe dadurch nur Verwirrung hervorgerufen. Es ist nicht festzustellen gewesen, wer den ersten Schuß abgefeuert hat, weil die Polizei weit weg, Auskünst zu geben oder vom Untersuchungsausschuß zu erscheinen. Festzustellen ist aber, daß der Bericht der Polizei direktions zahlreich Angaben enthält, die unrichtig sind, während andererseits unbedeutende Tatsachen breit tritt, wichtige aber verschweigt. So verschweigt der Polizeibericht das heldenhafte Vorgehen des Republikanischen Schutzbundes. Er berichtet nicht darüber, daß der Schutzbund eine heldenhafte Aktion zur Rettung der im Justizpalast in Verbrennungsgefahr schwebenden Wacheleute unternommen hat. Er sagt nichts von den 88 erzielten Todefällen, wo der Schutzbund das Leben von Wacheleuten gerettet hat. Die Polizeidirektion beschimpft Arbeiter des Elektrizitätswerkes, verschweigt aber, daß diese Arbeiter sechs Wacheleute in der Wut der Menge retteten, indem sie ihre Monturen wahrten und sie vertrieben.

Der Polizeibericht erwähnt auch nichts davon, daß Abteilungen des Republikanischen Schutzbundes, die den Dienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung führten, von der Polizei beschossen wurden. Er erzählt nichts davon, daß elf Schutzbündler am 15. Juli in Ausübung ihrer Pflicht den Tot gefunden haben. Er erzählt ferner nichts davon, daß Schutzbündler, welche auch Wacheleute retteten und diese Wacheleute am Polizeifordern ableiteten, dann rücksichtslos von der Polizei beschossen wurden. Der Polizeidirektor behauptet, daß die Gefahr der Verbrennung der Wacheleute im Justizpalast nur durch das Schießen abgewehrt werden konnte. Dem stehen aber, wie der Bericht feststellt, die Aussagen vieler Zeugen namentlich des Generals Koerner entgegen, daß die Wacheleute bereits in Sicherheit gebracht waren, ehe die Schießerei begann. General Koerner selbst hat das am 15. Juli sofort dem Kommandanten der schießenden Wacheabteilung ausgerufen.

Der Bericht verweist darauf, daß nach den Vorschriften von dem Schießen entsprechende Signale und Warnungen ergehen müssen und erklärt, es sei kein einziger Fall bekannt geworden, daß vorher die vorgeschriebenen Signale bekanntgegeben wurden. Der Bericht weist vielmehr darauf, daß den ganzen Nachmittag des 15. Juli und am 16. Juli in den Straßen von den Polizeibeamtungen blindlings herumgeschossen wurde und führt eine ganze Reihe derartiger Fälle im einzelnen an. Gegenüber der Behauptung der Polizeidirektion, daß aus dem Rathaus auf die Polizei geschossen worden sei, stellt der Bericht fest, daß nicht ein einziger Zeuge darüber feststellen werden konnte; ein Zeuge, der etwas Ähnliches behauptete, wurde später widerufen, es ist ein 74 Jahre alter Mann, der an einem Tage blind und nicht in der Lage ist, das Fenster feststellen zu können, aus dem angeblich geschossen worden sein soll. Demgegenüber aber ist bewiesen, daß von der Polizei in das Rathaus hineingeschossen wurde.

Dann stellt der Bericht fest, daß den Soldaten, die das Parlament bewachen, Scheibenschuhmunition gegeben wurde und, als sie sich darüber empörten, ihnen der Kommandant erklärte, es handle sich um keine Dum-Dum-Geschosse, sondern um Scheibenschuhmunition. Der Bericht gipfelt hierüber einen Bericht des A. K. Kriegsministers von 1903 an den Kaiser, in dem ausdrücklich festgehalten wird, daß solche Scheibenschuhmunition Dum-Dum-Wirkung hervorruft.

Nachdem der Bericht dann noch im einzelnen die Vorwürfe der Polizeidirektion widerlegt hat, stellt die Kommission den Antrag, der im Ausschuß mit Stimmenmehrheit angenommen wurde und worin der Gemeinderat feierlich Protest dagegen erhebt, daß die Bundesregierung eine parlamentarische Untersuchung der Vorgänge vom 15. Juli unmöglich macht und auch der Wiener Volksvertretung es unmöglich macht, festzustellen, ob die Katastrophe vom 15. Juli nicht eine Folge schwerer Fehler der Polizei ist, in welcher die schuldigen Organe zur Verantwortung gezogen werden müssen. Dieser Bericht wird in der nächsten Gemeinderatssitzung zur Abstimmung kommen. Demgegenüber hat die Ministerheit der Kommission beantragt, der Regierung Anerkennung und Dank und der Polizei für die Erfüllung ihrer Pflicht ebenfalls Dank und Anerkennung auszusprechen.

Notd oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Wendert. (Copyright by Süd-Öst-Deutscher Verlag, Breslau 6.)

Da waren sie immer noch glücklich daran. Aber die jungen Vertretungsleider, die hatten sich ganz und gar ergeben. Wo sollten sie auch mit 96 Mark bleiben, die einjährige Pension war weit über hundert. Da gingen sie abends in die Kneipen und fielen für ein warmes Essen. Oder sie packten auf dem Klavier. Schließlich, wo es ein Kino gab! Als Klofe einmal davon erzählt, berichtete er an die Regierung. Klofe wurde verhaftet und Michael eingezogen. Michael, der dann nach Lodorf kam, fuhr jeden freien Nachmittag nach Görlitz und hielt Streichhölzer und Künstlerpfeifen feil. Er machte in der Passage oft 20 Mark. Später nahm er Schubfahnen mit.

Noch andere erzählten sich von dem Gelde, das ihre Freundsinnen abends verdienen. Wer Glas feilte und eine fleißige Hand, die ihre Sachen zusammenstellte, konnte nach seiner zweiten Heirat. Obwohl sie oft vorher besser ausstiegen, als dann, wo nur einer verdienen konnte. Die in den Dörfern, für die das nicht war, gingen, wie Mächte jenseits aller, die Witwen und Waisen ein bißel trösten und kamen dadurch zu ihrer Ratur.

Großer, der aus dem Felde kam, er hatte nur noch ein halbes Geschäft, verkaufte sein gutes Mikroskop. Wasser entseigte sie des Klaviers.

So mußten die Menschen das Leben verbringen, auf denen allein der Staat noch lebte. So hungerten sie hin in bessere Leben. Während das Geld, das ein Herrensutrag in Reich über reichslos Tages brachte. Für alle zusammen gerichtet haben würde. Täglich vertat man Unsummen Geldes, verblühten es in nutzlose Dinge, und sagte, wenn die Beamten kamen, daß sie in der Zeit manchen wichtigen, das Interesse des Staates gingen vor. Aber man werde sie niemals verzeihen. Man wolle, was die Beamten getrieben, daß sie den Krieg gewonnen hätten.

Es wäre nicht mal so schwer gewesen, hätte sie nicht das eine gemacht, daß jeder Arbeiter mehr verdienen und daß er so viel mehr hätte als sie mit all ihrer Plauderei. Da

lahen Bengel von 16 Jahren, die in die Fortbildungsschule gehörten, und saßen in leersten Weinlokalen vor denen sie frieren und hungrig standen und ihnen ihre Streichhölzer anpreißen. Da warfen die überzahlten Lämmel die Zigaretten aufs Trattoir, nach denen sie sich beiseiden bückten. Da flochten sie in janzereu Sesseln, indessen sie nicht das Geld aufbrachten, um sich ein Reklamheftchen zu kaufen.

So viel war ihre Arbeit wert.

Es tröstete sich bitter, glauben zu dürfen, daß sie trotzdem die reicheren seien. Daß jedes noch so bescheidene Büchel ihnen mehr Freude und Leben verschaffe, als jenem ihr prächtiges Gemisgen. Es tröstete sich bitter, wenn man wußte, daß darin noch lange kein Ende war.

So gingen sie in das Jahr 1918.

Die Sorgen wuchsen mit ihren händer. Sie wußten nicht mehr, daß es anders gewesen, daß früher Jahre besser waren. Sie wurden gleichgültig. Sie hungerten weiter.

Die Grippe nahm beide zu gleicher Zeit. Die Grippe? — Das eine Hungerleider. Man mußte doch diese Verate logen. Daß niemand im Lande die Wahrheit sprach.

Freiwillige Gerichte gingen voraus. In den Großstädten kam jetzt das Ende. Man konnte die Kranken nicht mehr versorgen; man fuhr sie angeblich in Krankenbüchsen. Es gab nicht genug Särge für alle Tote. Gefangene Kaufleute große Gärten und Larzenweise lud man sie ab. Ohne ein Leibeszeug, ohne ein Hemd. Jeder und Jemand waren verboten. Der Staat ließ nur noch Papiertütel zu. Die Grippe-toten verstaubte man nach.

Niemand in Lodorf konnte es nachprüfen; aber sie glaubten alle daran. Die Jahre hatten sie glauben geleist.

Als Klofe sich legte, gab es Ferien. Der Kantor lag lowielden im Sterben. Kein Mensch kümmerte sich um die beiden. Das nicht, als Klofe das Bein aufschob. Er hingelid in Niederträumen über.

Er hätte ihn nicht.

Sie floß vor einem Turm, der beide zusammen erschlagen wolle. Er tauerte hinter ihnen her.

Sie schlammte irgenwano im Sande.

Schlepper verfolgten sie, Schlepper, rüstigt von Fleisch. Mit einem klatternden Hungermarsch.

Ein Raum, in dem sich Menschen erschlugen. Um madiges Brot. Und stinkiges Fleisch.

Wo mochte die alte Rage sein, die Robert einmal getötet hatte?

Und alles: Gespinnst und Menschen und Tiere — ein Schrei — ein endloser, furchtbarer Schrei:

Su-u-un-ger —!

Als sie nach Tagen wieder erwachten, war alles fort. Die Sonne schien wieder. Die Welt sah — endlich — wie normalerweise aus.

Sie wollten verhandeln —!

Sie hatten um Frieden.

Friede hieß — Sati-sein — essen — Brot!

Seit Jahren zum ersten Mal atmeten sie auf.

Sie hatten das Elend überwunden. Nun sollte die bessere Zeit beginnen. Friede — nur Friede — weiter nichts! Sie meinten, wie hilflose Kinder weinen. Die Menschen ergrieff es wie ein Launel. Sie sprachen sich auf der Straße an.

Überall warteten sie und hofften.

Erstarrten lauk nichts von der neuen Zeit als Essen-dürfen, als Mehl und Brot. Das Wichtigste, was sein mußte: Schokolade, was es zu kaufen gab. Essen!

Nach vier Jahren Entbehrung das essen dürfen, was sie vor 1914 nicht mehr geachtet.

Klofe lag noch im Bett. Das machte die Wunde an seinem Bein. Aber es wurde auch mit ihm besser. Er konnte, er durfte doch jetzt nicht sterben! Es war so löchlich, die neue Zeit —

Das Kaiserreich brach ins Nichts zusammen.

Ein furchtbarer Hag ließ plötzlich auf.

Aber der Hag fiel ab von ihnen. Das Leben schien wieder neu zu werden. Sie hätte sich erst verdienen müssen — durch Hunger, durch Not, durch Elend und Gram, — daß ihnen Freiheit leihert werden durfte.

Die geistliche Schulaufsicht fiel als erstes. Klofe wehrte sich ganz verzweifelt; die anderen erklärten, es wäre ihnen. Sie hätten so viel von dem verlorenen Reich erfahren — daß sie nichts verstanden; Klofe behauptete, auf Grund der Vertugung sei er durchaus noch nicht berechtigt, die geistliche Schulaufsicht niederzulagen; er müsse erst andere Anweisungen haben.

(Fortsetzung folgt)

BARASCH 95 TAGE

Unsere 95 Tage bilden eine Spitzenleistung an Auswahl und Billigkeit!
Beginn: Donnerstag, den 1. September, früh 8 Uhr

Beachten Sie unsere 18 Schaufenster! Mengenabgabe vorbehalten.

Strümpfe und Handschuh

Damen-Strümpfe, Baumwolle, farbig, 3 Paar 95 Pf.
Damen-Strümpfe, Baumwolle, farbig und schwarz, 2 Paar 95 Pf.
Damen-Strümpfe, Mako u. Mako-Att, farbig u. schwarz, 2 Paar 95 Pf.
Damen-Strümpfe, Seidenschleier II. Wahl, Paar 95 Pf.
Damen-Strümpfe, Kunstseide, Paar 95 Pf.
Herren-Socken, grau Vigogne, 3 Paar 95 Pf.
Herren-Schweiß-Socken, 2 Paar 95 Pf.
Herren-Socken, einfarbig, 2 Paar 95 Pf.
Herren-Jacquard-Socken, Baumwolle, Kanatseidplatte, aparte Muster, 2 Paar 95 Pf.
Herren-Socken, plattiert u. reine Wolle, grau und kamelhaarfarbig, mit und ohne Raubung, schwere Qualität, 2 Paar 95 Pf.
Baumwoll, Kinder-Strümpfe, schwarz, grau und mode, gute Qualität, solange Vorrat, 2 Paar 95 Pf.
Damen-Handschuhe mit u. ohne Um Schlag-Mauschetten, zum Ausuchen, 2 Paar 95 Pf.
Damen-Schleier, großes Farbensortiment, 2 Paar 95 Pf.
Damen-Hemden, fein gestrickt, 2 Stück 95 Pf.
Damen-Hemdosen, fein gestrickt, 2 Paar 95 Pf.

Trikotagen

Kinder-Futter-Schlüpfer, feine Farben, alle Größe durchweg, Paar 95 Pf.
Kinder-Futter-Schlüpfer, grau, 2 Paar 95 Pf.
Kinder-Lammfelläckchen, glatt und gestickt, 1 Stück 95 Pf.
Normal-Untertaillen, 1 Stück 95 Pf.
Anknöpf-Höschen, weiß gestrickt, 2 Paar 95 Pf.
Trikot-Anknöpf-Höschen, marineblau, 2 Paar 95 Pf.
Wollene Schals und Mützen, Garnitur, 1 Paar 95 Pf.
Bolero-Jäckchen, schwarz gestrickt, 1 Stück 95 Pf.
Röckchen mit Mütze, gehäkelt, Garnitur, 1 Paar 95 Pf.
Küchenkarte, vorgezeichnet, 6 Meter 95 Pf.
Quadrate, vorgezeichnet, 9 Stück 95 Pf.
Kissenplatten, bunt gezeichnet, auf Canavas, 1 Stück 95 Pf.
Oberhandtücher für Küche und Zimmer, 1 Stück 95 Pf.
Wandschoner oder Tischdecken für die Küche, 1 Stück 95 Pf.
Waschtisch-Garnituren, 5 teilig, vorgezeichnet, 1 Stück 95 Pf.
Bettwandschoner, vorgezeichnet, 1 Stück 95 Pf.
Mitteldecken, weiß od. grau, vorgezeichnet, 1 Stück 95 Pf.
Läufer oder Mitteldecken, mit Spitze u. Einsatz garniert, 1 Stück 95 Pf.

Baumwollwaren

Hemdentuch, süddeutsch. Fabrik, doppeltbreit, 2 Mtr. 95 Pf.
Renforce, 80 cm br., gute Wäschequalität, 1 1/2 Mtr. 95 Pf.
Körperbarchent, 80 cm breit, für Leib- u. Kinderwäsche, 1 1/2 Mtr. 95 Pf.
Crepp-Barchent, viele Muster, 1 1/2 Mtr. 95 Pf.
Molton, weiß, kräftige Ware, 1 1/2 Mtr. 95 Pf.
Elder-Barchent, zweiseitig, glatt und gestreift, 1 1/2 Mtr. 95 Pf.
Inlett, 80 cm breit, gute Körperware, 1 1/2 Mtr. 95 Pf.
Normal-Flanell, für Leibwäsche, Meter 95 Pf.
Satin, mit Seidenglanz, einfarbig, viele Farben, 1 Mtr. 95 Pf.
Schürzenleinen, 116 cm breit, große Muster-Auswahl, für Kinderkleider, 1 Mtr. 95 Pf.
Pullover-Stoffe, moderne Muster, Meter 95 Pf.
Kunsts. Faconne, große Farben-sorten, 1 Mtr. 95 Pf.
Wash-Seide, glatt, kariert und gestreift, 1 Mtr. 95 Pf.
im Lichthof: Extra-Verkauf von Hemdenbarchent dicker flauschige Ware 2 Meter 95 Pf.
Reste und Abschnitte Verkauf im Parterre

Wäsche

Taschentücher, Batist, 12 Stück 95 Pf.
Staubtücher, 6 Stück 95 Pf.
Wischtücher, rot od. blau kariert, 4 Stück 95 Pf.
Drellsaundtücher, weiß-rot oder grau-rot, 2 Stück 95 Pf.
Rolltücher mit Kante gesäumt, 1 Stück 95 Pf.
Kaffee- oder Gartendecken, 1 Stück 95 Pf.
Büstenhalter, Wäschestoff, 2 Stück 95 Pf.
Strumpfhaltergürtel, 2 Stück 95 Pf.
Damen-Hemden, mit Hohlraum oder Stickerel, 1 Stück 95 Pf.
Schürzen
Jumper-Schürzen, bunt und gestreift, 1 Stück 95 Pf.
Servier-Schürzen, weiß Linon mit Stickerel, 1 Stück 95 Pf.
Knaben-Schürzen in verschied. Farben, 1 Stück 95 Pf.
Kinder-Hänger-Schürzen, bunt u. gestreift, Größe 40x60cm, 1 Stück 95 Pf.
Tüdel-Schürzen, bunt gemustert, 1 Stück 95 Pf.
Kinder-Kittel u. Kleidchen aus warmen Velour bis 4 Jahr, 1 Stück 95 Pf.
Blusen u. Jumper aus praktischen Stoffen, 1 Stück 95 Pf.

Herren-Artikel

Stehumlegekragen, mod. Form, 4 fach Mako, alle Weiten, 2 Stück 95 Pf.
Stehkragen mit Klappe, garant., 4 fach, 4 1/2-6 cm hoch, alle Weiten, 2 Stück 95 Pf.
Sportkragen, weiß Pique, bunt Perkal, alle Weiten, 4 Stück 95 Pf.
Elegante Selbstwäscher, feine Muster-Auswahl, 3 Stück 95 Pf.
Regattes für Steh- u. Stehmlagekragen, schwarz u. farbig, 3 Stück 95 Pf.
Diplomaten für Steh- und Stehmlagekragen, schwarz, weiß und farbig, 3 Stück 95 Pf.
Regattes für Stehkragen, solange Vorrat, 2 Stück 95 Pf.
Sockenhalter, Kunsts. u. pr. Baumwolle, Gummiband m. Dreieck und Gummipolste, 2 Paar 95 Pf.
Gummi-Hosenträger, haltbares Gummiband mit Lederpatten nur solange Vorrat, 2 Paar 95 Pf.
Gummi-Hosenträger, extra schw. Qualität mit festen od. Rollplatten aus Vollrindleder, 2 Paar 95 Pf.
Sensationell!
Hosenträger mit Sockenhalter, vorzügliche Qualität Garnitur 95 Pf.
Sportmützen, für Knaben und Herren, 8 teilig und Faltenform, moderne gute Stoffe, 1 Stück 95 Pf.
Matrosen-Mützen, blau, mit Schriftband, 1 Stück 95 Pf.
Bergstücker, Kastanie und Eiche, starke grade Ware, mit prima Spitze, 1 Stück 95 Pf.

Damenputz

Kinderdickwesten und Kappen Flisch, Flansch u. and. Stoffe, 1 Stück 95 Pf.
Reiterbandos, 5 teilig gebunden, verschiedene Farben, 1 Stück 95 Pf.
Fuchsschwänze für Vasen, 4 teilig gebunden, viele Farben, 6 Stiele 95 Pf.
Farrenblätter für Wohlblumen, 4 Stück 95 Pf.
Ansteckblüten, verschiedene Ausführungen und Farben, 1 Stück 95 Pf.

Modenartikel

Kinder-Einsatzwesten, Voile oder Batist, mit Fältchen oder Spitzen garniert, 1 Stück 95 Pf.
Kleiderkragen, mod. kurze Form in eleganten Ausführungen, zum Ausuchen, 1 Stück 95 Pf.
Bühnenkragen mit Jabots u. Spitzen garniert, 1 Stück 95 Pf.
Kostümschals (Kunstseide) mit bunten Bordüren, 1 Stück 95 Pf.
Damen-Wildledergürtel, schw. und bunt, weiß Glace, 1 Stück 95 Pf.

Kurzwaren usw.

Schrankborte, rot u. blau bestickt, 5 Mtr. u. 1 Schachtel Reißwecken 95 Pf.
Wäscheband in allen mod. Farben 1 Stück = 10 Mtr. und 1 Dose = 50 er Stahlstuckeladeln 95 Pf.
Damenstrumpfhalter mit Gürt, 4 Hälter 95 Pf.
Strumpfbänder, reich garniert, strammer Gummi, Paar 95 Pf.
Stopf-Twist in allen Strumpf- und Stopfarten, 20 Rollen, 1 Stopfgilb u. 1 Brief Stopfnadeln m. Goldfähr 95 Pf.
Perlmutterknöpfe, sortiert auf Karten 2 Karten = 6 Dtz. 95 Pf.
Obergarn, 1000 Mtr., 4 fach schwarz und weiß, 3 Rollen und 1 Brief = 28 Stück Nähnadeln 95 Pf.
Prima Obergarn, 1000 Mtr., 4 fach, schwarz od. weiß, 1 Rolle u. 1 Karte 3 Dtz. sortiert Wäscheknöpfe 95 Pf.
Gardinenband mit Ringe, 6 Mtr., 1 Stück 7 Mtr. Rosi-Cordel und 4 Porzellanknäuse 95 Pf.
Kleiderband, mod. Farben, 9 cm breit, 3 Mtr. 95 Pf.
Klöppelstücken und Einsätze, neueste Muster, 18 cm breit Comp. 4 Mtr. 95 Pf.
Wäschestickerlein-An- und Einsatz, gute Qual., 2,30, 3,05 und 4,50 Mtr. 95 Pf.
Batist-Volant, reich gestickt, 20 cm breit, 1 Mtr. 95 Pf.
Hemdpassagen mit Achselschleier, reiche Stickerel, 1 Stück 95 Pf.
Hemdpassagen, Trägerform, Klöppelverfärgung, 2 Stück 95 Pf.

Was Sie für Haus und Küche brauchen

6 Bierbecher od. Teegläser geschliff. 95 Pf.
6 Wassergläser Odolform und ein Weiblichtoblett 95 Pf.
3 Weingläser Goldrand 95 Pf.
3 Römer mit grünem Stiel, glatt oder zwei Römer gemustert 95 Pf.
4 Sportkugeln m. grün. Stiel od. Sportkugeln, gem. 95 Pf.
1 Butter- od. Käselocke 95 Pf.
1 Fruchtschale 2 teilig 95 Pf.
1 Satz Schlüssel, 6 teilig, weiß, 95 Pf.
1 Kakookanne, zirk. 1/2 Liter verschiedene Farben 95 Pf.
1 Waschbecken oder Krug, cream 95 Pf.
1 Puddingform, Melone od. Fisch, w. 95 Pf.
1 Butterkühler, Kühlwunder 1/4 Pl. 95 Pf.
1 Eierservice, 4 teilig, farbig 95 Pf.
3 Speiseteller, 2 flach, 1 tief, weiß 95 Pf.
1 Bratenplatte, weiß, 94x30 cm 95 Pf.
1 Sauciere, groß, weiß 95 Pf.
1 Compotteller, mit Goldrand 95 Pf.
3 Miltelteller, 19 cm mit Goldrand, tief od. flach mit Goldrand 95 Pf.
2 Speiseteller, Goldrand 95 Pf.
4 Tassen mit Untertassen, Goldrand, bauchig oder gerade Form 95 Pf.
4 Kaffeebecher, 26 cm, weiß Emaille 95 Pf.
12 Aluminium-Kaffe- u. Eßbesteck, ge-perlt 95 Pf.
6 Aluminium-Eßlöffel 95 Pf.
1 Maschinentopf, gestanzt, 18 oder 16 cm neubl. od. br. 95 Pf.
1 Schmortopf, gestanzt, 20 od. 18 cm neubl. od. braun 95 Pf.
1 Kaffeekanne, weiß dekoriert, 3 1/2 oder 2 Liter 95 Pf.
1 Milchkrug, 2. Wahl 95 Pf.
1 Wasserkanne, 10, 8 od. 6 Liter, II. Wahl 95 Pf.
1 Elmer, 28 cm, sortierte Farben 95 Pf.
1 Cocobesen u. 1 Handleger 95 Pf.
1 Schuhbürstengarnitur, mit Breit, 20 Meter 95 Pf.
1 Wascheleine, 20 Meter Stahlhanf, 20 Meter geklöppelt 95 Pf.
1 Salatbesteck, hell Horn 95 Pf.
2 rostfreie Küchenmesser 95 Pf.
1 Leib- oder Beiwärmer, Weiblich 95 Pf.

Jeder Artikel ein Schlager!

Lederwaren

Markttaschen aus Wachstuch 95 Pf.
Einkaufsbeutel, groß, Wachstuch 95 Pf.
Besuchstasche für Damen 95 Pf.
Portemonnaie, Leder, für Damen und Herren 95 Pf.
Brieftasche aus Leder 95 Pf.
Frühstückstasche, Leder, zum Umhängen 95 Pf.
Stadtkoffer mit Zugschloß, Schiene 30 cm 95 Pf.
Taschenspiegel und Taschenmaniküre 95 Pf.
Elektrizitätsnetz im Leder, Etknis, sädenartig 95 Pf.
Zeitungsmappe, gepreßte Pappe 95 Pf.
Reiservolle, gummiertes Stoff 95 Pf.

Schuhwaren

Damen-Niedertrater, farbig, Molton, Größe 36-38, 2 Paar 95 Pf.
Fantasie-Hausschuhe m. Kordelsohle, Dirmel-Muster, Gr. 36-42 P. 95 Pf.
Stoff-Hausschuhe mit Ledersohle für Damen u. Herren durchw. Paar 95 Pf.
Coré-Pantoffel mit Ledersohle für Damen u. Herren, sowie Flisch-Pantoffel für Kinder durchw. Paar 95 Pf.
Kamelhaar, mit und Dirmel-Stoff-Hausschuhe, Größe 27-36, Paar 95 Pf.
Stoff-Hausschuhe mit dicker Filzsohle, Größe 27-36, Paar 95 Pf.
Baby-Schuhchen, Tuch u. Leder mit Ledersohle, 1 Paar 95 Pf.
Schuhleisten, Metall, verstellbar, für Damen und Herren, 1 Paar 95 Pf.

Gardinen

Gardinen Meterware, 2 Mtr. 95 Pf.
Spannstoffe, Mtr. 95 Pf.
Bettkissen, 2 1/2 Mtr. 95 Pf.
Madras hellgründig, Mtr. 95 Pf.
Leinenborden für Uebergardinen, Mtr. 95 Pf.
Möbel, Kretonnes hell u. dunkel, Mtr. 95 Pf.
Läuferstoffe, Mtr. 95 Pf.
Reise- u. Sofaissen, Stek. 95 Pf.
Wachstuchdecken, 65x100 cm, Stek. 95 Pf.
Napkindecken, prima Qualität, 65x100, Stek. 95 Pf.
Wandschoner, Stek. 95 Pf.
Wand- und Leitungsschoner zusammen, 95 Pf.
Strickwolle, schwarz oder grau, 150 Gramm = 3 Lagen 95 Pf.
Strickwolle, gute solide Qual., grau, schwarz, leder, knosel-harfarbig 100 Gramm = 2 Lag. 95 Pf.
Herren-Taschentücher, weiß Linon, z. T. mit bunter Kante und kariert, 3 St. 95, 4 St. 95, 6 St. 95.
1 Nähbesteck für die Hausschneiderel, überaus reich sortiert 95 Pf.

Seifen usw.

Lawendel- od. Lilienmilchseife, pr. Qualität, 4 große Stück i. Kart. 95 Pf.
Toiletten- oder Fettsäure, „Moosroschen“, weißer Flleder od. Persischer Flleder 5 Stück i. Kart. 95 Pf.
Oberschal-Seife, großer Riegel, u. 2 Pf. Salmiak-Terpentin-Seifenpulver 95 Pf.
Eau de Cologne od. Lawendelwasser große Fl. od. 2 kleine Fl. 95 Pf.
Birkenhaarwasser - Franzbranntwein oder Bayrun, große Flasche oder 2 kleine Flaschen 95 Pf.
Schwammkorb, weiß Celluloid, mit Gummischwamm, zus. 95 Pf.
Haarbürsten, weiß Celluloid oder Schildpatt farbig, 1 Stück 95 Pf.

Galanterie

Krämergarnitur, vernickelt und vermessingt 95 Pf.
Rasiergarnitur, ein- und doppeltseitig, mit Pinsel und Napf 95 Pf.
Aschenbecher, Messing, gehämmert, umklapp. Schale, bes. preiswert 95 Pf.
Zucker- oder Konfektkörbchen, sowie Obstschale, in farbigem u. weiß Glaz, mit Metallfuß u. Bügel 95 Pf.
Wandbilder, oval, rund und eckig, gerahmt in gut sort. Leisten und schönen Designs, zum Ausuchen, Stück 95 Pf. und 2 Stück 95 Pf.
Glasvasen in versch. Formen und Farben, Stück 95 Pf. und 2 Stück 95 Pf.
Lichtservice, Tablett, Flasche u. 6 Gläser, in versch. Ausführungen 95 Pf.
Erosorb, in Messing oder vernickelt, rund und oval 95 Pf.
Pfeffer-, Salz- und Mostsch-Menge oder Eier-Service, in verschiedenen Ausführungen 95 Pf.

Spielwaren

Sommerspiele im Karton, enthält, 2 Tennisschläger, Fangbecher und Springspiel 95 Pf.
Kaffeesevice in Blech, extragrob 95 Pf.
Bälle, bunt bemalt im Netz, 95 Pf.
Badeständer, mit Puppe und Eimer 95 Pf.
Glockenroller mit Tier, 95 Pf.
Holzpferde 95 Pf.
Pferdeställe mit 2 Pferden und Wagen 95 Pf.

Korbwaren

Einkaufstaschen, bunt, Stück 95 Pf.
Schalenkörbe, dicht geflochten, Stück 95 Pf.
Papierkörbe, Stück 95 Pf.
Eierkörbe, Bast, Stück 95 Pf.
Holzgardinen-Stangen, hell und dunkel, Längen bis 150 cm Stück 95 Pf.
Holzrahmen-Spiegel, dunkel und weiß, extra groß, Stück 95 Pf.
Bürstenhalter, dunkel geschmizt, Stück 95 Pf.
Nähkasten mit Einsatz, Stück 95 Pf.
Fußbänke, imit. Nußbaum, Stück 95 Pf.
Wandsprüche, imit. Brandmalerei, Stück 95 Pf.
Vollmilch-Schokolade, 2 Riesen-Tafeln, od. Katzenzunges, 2 Kartons 95 Pf.

GEB BARASCH G.m.b.H.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. August.

Am Grabe Lassalles.

Am heutigen Tage sind dreihundert Jahre verflossen, seit Ferdinand Lassalle, der Gründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, der Erwecker der deutschen Arbeiterklasse, für immer von den Lebenden scheidet.

Der Bahn, der führen, folgen wir, Die uns geführt Lassalle!

Mit der Revolution bekam Preußen, bekam das deutsche Volk das gleiche Wahlrecht zu allen öffentlichen Körperschaften.

Wir in Breslau sind Hüter der heiligsten Erinnerungen vom Werden der deutschen Sozialdemokratie. Hier, in einem Hause am Karlsplatz, stand die Wiege Ferdinand Lassalles und auf dem israelitischen Friedhofe an der Lohestraße ist sein Grab.

Die deutsche Arbeiterklasse hat das freie Wahlrecht, insofern ist Lassalles Hauptforderung verwirklicht. Nun aber gilt es, der Arbeiterklasse jedoch zu lehren, von ihrem Rechte auch den rechten Gebrauch zu machen.

Die sozialdemokratische Parteiorganisation Breslau und der Ortsausschuß der Gewerkschaften haben heute am Grabe Ferdinand Lassalles einen gemeinsamen Kranz niedergelegt.

Der Generalanzeiger-Korruptionsandal

wurde am Montag in der Privatunterhaltung der Stadtverordneten und Magistratsmitglieder lebhaft besprochen. Wie wir hören, will der Magistrat in seiner nächsten Sitzung dazu Stellung nehmen.

Obwohl der Generaler sonst ziemlich blässelig ist und seinen Lesern nicht gern Kunde vom Urteil anderer Blätter über ihn gibt, kehrt er sich diesmal doch genötigt, auf unsere Anklagen einzugehen.

„Städtische Finanzgeschäfte, für die unter Umständen die Steuerzahler gerade zu stehen haben, sind keine Dinge, die irgendeinen Vergleich mit einem Privatgeschäft bilden; solche Dinge öffentlich rechtzeitig zu besprechen, ist Aufgabe der Presse.“

Da kehrt, wie der Generaler am das „öffentliche Wohl“ bedacht ist! Es hand zwar längst fest, was die Stadt an werdenden Anlagen zu bauen gedenkt und daß sie hierzu Anleihen braucht, alles war schon im Frühjahr beschlossen, aber der Generaler hat jetzt darüber gemacht, daß den Steuerzahlern nichts geschieht. Er der Presse mehrheitlich für amerikanischen Bauarbeiten eingetreten ist, hätte wohl bedenken, daß die Anleihe von Harriman & Co. in

Newyork kommt? Der Anleihe wegen hat der Stadtkämmerer den ganzen Sommer hindurch, wo die anderen in Ferien waren, auf dem Rathaus ausgehalten, wohl doch nur, damit nichts verpöcht werde. Er kann sich sehr beim Generaler bedanken, daß dieser nicht schon früher Harriman & Co. gekränkt hat, um die Löhner zu unterrichten und die Verhandlungen zu stören.

Anmeldung der Schulanfänger für die Weltlichen Schulen.

Die Anmeldung der Schulanfänger für Ostern 1928 hat bereits jetzt zu erfolgen. Mitzubringen ist der Impfschein und das Stammbuch. Es werden kommende Ostern in allen Stadtteilen Anfängerklassen eröffnet.

- Weltliche Klassen der Sammelschule 1: Amtszimmer Weinstraße. Obertor-West: Schulhaus Ketschkaustraße, Eingang Trebnitzer Straße, 1. Stock Zimmer 24. Anmeldungen täglich von 12 bis 1 Uhr.

Aufbewahren! Weiterfragen!

Das städtische Presseamt lehnt die Schuld ab.

Mit Bezug auf unsere erste Veröffentlichung über den Generalanzeiger-Korruptionsandal bittet uns der Leiter des städtischen Presseamts um Aufnahme nachstehender Entgegnung:

Ich habe niemals der Redaktion der Breslauer Neuesten Nachrichten angehört. Meine Beziehungen zu den Breslauer Neuesten Nachrichten sind in keiner Hinsicht andere, als zu irgend einem der übrigen Breslauer Blätter. Daß sie nicht besonders „freundschaftlicher“ Natur sind, ergibt sich schon daraus, daß gerade die Breslauer Neuesten Nachrichten — als einzige Breslauer Tageszeitung — wiederholt die schwersten Angriffe gegen mich gerichtet haben.

Sonderzug zur Theaterausstellung in Magdeburg.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Die Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln veranstalten, genügende Beteiligung vorausgesetzt, vom 9. bis 11. September einen Verwaltungs-Sonderzug 4. Klasse zum Besuch der Theaterausstellung in Magdeburg in folgendem Fahrplan:

Table with 2 columns: Hinfahrt am 9. September and Rückfahrt am 11./12. September. Lists departure times and stations for various routes.

Die Fahrpreise betragen ab Beuthen OS. 26,40 R.-M., ab Hindenburg OS. 26,20 R.-M., ab Ratibor 25,40 R.-M., ab Gleiwitz 25,60 R.-M., ab Radzyń 24,20 R.-M., ab Oppeln 22,20 R.-M., ab Brieg 20,80 R.-M., ab Ohlau 20 R.-M., ab Breslau Hbf. 18,90 R.-M., ab Liegnitz 16 R.-M., ab Hagnau 15,20 R.-M., ab Bunzlau 14 R.-M., ab Rostfurt 12,80 R.-M.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der freigestellten Verbände gibt Listen heraus, um Unterschriften zu sammeln gegen den dem Reichstag demnächst vorzuliegenden Reichsschulgesetzentwurf.

Wir ersuchen auch unsere Anhänger, durch Unterschriftenleistung auf diesen Listen gegen die Schullektion des Reichsnationalen Ministers von Reußel zu protestieren.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Fürsorge für Erwerbsbeschränkte.

Ist es schon sehr schwer, einem Arbeitslosen wieder Stellung und Verdienst zu verschaffen, so ist dies noch ungleich schwieriger, wenn es sich dabei um Erwerbsbeschränkte handelt. Ihre Zahl ist sehr groß. Man denke an alle, die alt, körperlich oder geistlich arbeitsbehindert oder sonstige berufslos sind, an die Anormalen, Vorbestraften usw. Man denke vor allem an die geradezu brutale Kräfteauslebe, wie sie auf dem Arbeitsmarkt einer Großstadt wie Breslau bei dem Vorhandensein so vieler Arbeitsloser stattfindet.

Aus dieser großen Zahl Erwerbsbeschränkter geht die Notwendigkeit einer besonderen Fürsorge auch für sie hervor. Was allgemein von den Gefahren langdauernder Arbeitslosigkeit schon so oft gesagt wurde, gilt ganz besonders in bezug auf diese Unglücklichen. Aus sich selbst können sie keine Arbeit finden. Wenn wir in Breslau gegen 10 000 Arbeitslose haben, die als „langfristig Erwerbslose“ von der Erwerbslosenfürsorge ausgenommen sind und vom Wohlfahrtsamt betreut werden, so kann man ahnen, welche Auswüchse auf Arbeit und Unterkommen die Erwerbsbeschränkten haben. Auch sie werden zumeist vom Wohlfahrtsamt betreut, und es ist bekannt, daß viele Arbeitgeber höchst ungern Erwerbslose zur Arbeit annehmen, die vom Wohlfahrtsamt unterstellt wurden, weil sie dann glauben, es müsse sich um minderwertige Arbeitskräfte handeln. Wie nun gar, wenn es sich, wie bei den Erwerbsbeschränkten, tatsächlich um nicht vollwertige Arbeitskräfte handelt! Sie finden keine Arbeit, denn die Wirtschaft kennt den Begriff „Fürsorge“ nicht. Sie ist alles andere: Ausbeutung, Verflistung usw. Davon können auch die Arbeitsnachweise ein Lied singen, die nach ihrem Gesandnis oft genug von den Arbeitgebern in Verachtung geführt werden, auch Auslese zu treffen. Manche Arbeitsnachweise sind diesen Verurteilungen erliegen, sind zu einseitigen Dienerrinnen der Wirtschaft geworden, wie die Klagen aus Fürsorgekreisen beweisen.

Was tut nun aber die Fürsorge selbst für die Erwerbsbeschränkten? Zunächst arbeitet sie theoretisch für ihre Interessen, indem sie in Vorträgen und Zeitschriften der Wirtschaft und den Arbeitgebern predigt, daß ihnen jeder Mensch eben als Mensch heilig sein müsse, daß man ihn nicht ausbeutet, sondern ihm hilft, und dies um so mehr, je hilfsbedürftiger er ist. Sie bearbeitet ferner die Arbeitsämter nach der Richtung, daß sie als soziale Einrichtungen nicht so sehr den Belangen der Wirtschaft, als vielmehr den Arbeitsjudern dienen sollen, und auch hier um so mehr, je weniger diese aus sich selbst Arbeit und Brot finden können. Sie hilft durch Zuweisung von Notstandsarbeiten. Hier freilich findet ihr guter Wille am Gesetz, das Notstandsarbeiten eigentlich nur für die Arbeitslosen der Erwerbslosenfürsorge kennt, und an den Grenzen ihres finanziellen Könnens ihre Schranken. Und doch hat hier die städtische Fürsorge viel getan. Unter den vielen Wohlfahrts-Notstandsarbeitern in der Garten- und Friedhofverwaltung, in den städtischen Dienststellen, in Büchereien und Schulen, in den Krankenhäusern und Hospitälern, wie viele erwerbsbeschränkte Personen beiderlei Geschlechts! Was die ersteren Arbeiten angeht, erinnern wir an das bekannte Wort, wonach Breslau zur Zeit, da seine innere Not ständig wuchs, an äußerem Ansehen immer schöner und reicher wurde. Da auch nach der neuen Arbeitslosenversicherung Notstandsarbeiten nur den unter der Erwerbslosenfürsorge stehenden Personen zugute kommen sollen, bleibt die Schaffung und Bezahlung von Notstandsarbeiten für die ausgeleiterten Erwerbslosen und erst recht für die Erwerbsbeschränkten Aufgabe des städtischen Wohlfahrtsamtes. Zum Schluß weisen wir noch hin auf die Hilfe, die die Fürsorge den jugendlichen Erwerbsbeschränkten erweist, indem sie die in Kurzen und Krüppelheimen so weit es geht für den Arbeitsmarkt tauglich macht.

Vieles tut also die Fürsorge, daß die vielen erwerbsbeschränkten Personen nicht immer bloße Unterhaltungsempfänger bleiben. Würde gar erst die Öffentlichkeit, die Arbeitgeber, die Wohlhabenden und der Reichtum sich dieser Armen mehr annehmen, wieviel glücklichere Menschen könnte es auch unter ihnen dann geben.

Eltern, Genossen im Strehlenort und Gräbchen!

Fünfzig junge Freunde aus Gottesberg kommen unsere Großstadt vom 5. bis 7. September besuchen. Wir bitten euch herzlich, durch Herbergung eines Kindes für zwei Nächte unseren armen Bergarbeiterkindern den Besuch so freudig und erlebnisreich wie nur möglich zu machen. Erst vor vier Wochen weilten 150 Breslauer Kinder in Waldenburg zum Bezirksfesten. Wir bitten deshalb gleichfalls in solidarischer Weise diesen Kindern zu helfen. Wir bitten, bald die Meldungen mit der Mitteilung, ob Junge oder Mädchen gewünscht wird, für das Strehlenort an Erich Ritzsche, Neudorfstraße 58, und für Gräbchen an Heinrich Geppert, Gabisstraße 92, zu senden.

Für die Gräbchener und Kleinburger Eltern- und Parteigenossenschaft.

Liebe Eltern, Genossen, Freunde! Donnerstag über acht Tage findet die zweite gemeinsame Elternversammlung der SAJ, Heim 4, und der Kinderfreundegruppe 5 (Gräbchen) statt. Genosse Eggers von der Breslauer Volkshöhle wird über „Kulturaufgaben des Sozialismus“ sprechen. Eltern, Genossen! Wir weisen euch deshalb rechtzeitig auf den Vortrag hin, da ihr unter der uninteressiert lebenden Arbeiterklasse der Südvorkstadt und Gräbchens rege werden sollt. Erzieher, Freunde! Der Abend soll eine Willenserklärung sein, mitzuarbeiten und mitzukämpfen für den Sozialismus, für eure Jugend und für eure Kinder. Darum, am 8. September zur Versammlung in der großen Aula der Volkshöhle, Schulhaus 2. Der Vortrag wird von Mustt umrahmt. Eintritt frei!

Der Volksbund für neue Erziehung

veranstaltet am Sonnabend, den 3. September, abends 8 Uhr, in der Aula des Mathias-Gymnasiums, Schulstraße 37, eine öffentliche Protest-Versammlung gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Es spricht der Bundesvorsitzende, Genosse Professor Paul Deppert, Berlin, der bekannte Vorkämpfer für die Freiheit und Gerechtigkeit der Schule, aber das Thema: Der Reichsschulgesetzentwurf — ein Axiomat auf deutsches Kulturgewissen, den Man der Reaktion zuzuhanden zu machen.

Notes Jugendtreffen am Zinnersee.

Sonntag, den 4. September, treffen sich die Jugendgenossen aus Oppeln, Brieg, Ohlau, Rastowitz und Breslau, an einem gemeinsamen Tag mit reichhaltigem Essen und weiteren Programmen zu verleben. Abends Teilnehmer an einer Parteiversammlung der Partei in Zinnersee. Treffen am Zinnersee! Abfahrt für Breslau am Sonntag, den 5. September, tagsüber bis Rastowitz. Gausleiter der Jugendgenossen.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Sand-Neumarkt.

Versammlungen.

Tawallen. Am Sonntag, den 3. September, abends 8 Uhr, bei Wachsner in Tawallen; Mitgliederversammlung.

Wangern. Sonnabend, den 2. September, abends 8 Uhr, in Wangern bei M. Hler; Mitgliederversammlung.

Rathen. Am Sonntag, den 3. September, abends 8 Uhr, spricht in einer Parteimitgliederversammlung im Lokal von ...

Ober-Stephansdorf. Sonnabend, den 2. September, abends 8 Uhr, findet in Ober-Stephansdorf bei Birle eine öffentliche Versammlung statt.

Herzpritzsch. Einem gemeinen Diebstahl fielen hier zwei Hausangestellte der Heilstätte zum Opfer.

Pilsnitz. Unglück über Freitag? Am Sonntag, den 27. August, ertrank an der Coleser Wiesen im sogenannten 'Schwarzen Loch' ...

Kobornitz. Stiftungsfest. Der Arbeiter-Turnverein Kobornitz ist in der glücklichen Lage, am 3. und 4. September sein 15. Stiftungsfest begehen zu können.

Schmalz. Kinderfest. Am Sonntag, den 28. August, hielt die hiesige Ortsgruppe der SPD. ein gut gelungenes Kinderfest ab.

Schmoltz. Reichsbanner Schwarz, Rot, Gold. Alle Kameraden beteiligten sich an dem am 4. September in Herzmannsdorf stattfindenden Abstellungstreffen.

Merkwürdige Geldsammlungen.

Die 'Schlesische Provinz-Korrespondenz' schreibt: Eine 'Volksgemeinschaft für kolonialen Wiederaufbau' ...

Ramslau. Reichswehroffiziere unter Schwarzwelch-roter Fahne. Am letzten Sonntag fand hier ein Artillerievereinsspektakel statt.

Gottesberg. Aus Not in den Tod. Den grausigen Freitod auf den Schienen wählte der Bergarbeiter Wilhelm Wittmer ...

Guhrau. Seitensprünge eines amtlichen Kreisblattes. Vor einiger Zeit erschienen im 'Guhrauer Anzeiger' der den Untertitel 'Amtliches Guhrauer Kreisblatt' ...

Hirschberg. Zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Der Kellner Toepper aus Hirschberg und seine Frau ...

Kattowitz. Schwere Bilanzergüßungen. Wie aus Tod Witten gemeldet wird, sind in den letzten Tagen einige schwere Bilanzergüßungen im Gefolge von Bilanzergüßungen ...

Kattowitz. Schwere Bilanzergüßungen. Wie aus Tod Witten gemeldet wird, sind in den letzten Tagen einige schwere Bilanzergüßungen im Gefolge von Bilanzergüßungen ...

Arbeiter-Sport

Handball-Serienpiele am Sonntag, den 4. September. Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter. 2.00: 1. Abtlg. II - 4. Abtlg. I, 5. Abtlg., Molln, Markus.

Freie Rubervereinigungen Breslau. E. W. Alle Beskinhaber treffen sich Freitag, den 2. September, abends 10.30 Uhr im Gewerkschaftslokale, vor der Monatsversammlung ...

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau, 4. Abteilung, Donnerstag, den 1. September, findet eine Abendtour nach dem Erholungsheim der U.S. in Himpel Katz.

Kraftsport-Vereinigung West 1921. Die außerordentliche Monatsversammlung findet Freitag, den 2. September, bei Kuhl, Köpelmühlstraße, abends 7 Uhr statt.

Freie Mädchen. Mittwoch, den 31. August, 20 Uhr im Kanonenhof, Leisenstraße 20/21. Vortrag über: 'Die Natur und wir' ...

Breslauer Produktenbörse vom 30. August.

Amtliche Notizen der an der Breslauer Produktenbörse vom 30. August 1927 gehaltenen Preise in Reichsmark bei vorläufiger Beschaffenheit für Stationen aller der Erzeugnisse...

Table with 4 columns: Getreide, Roggen, Weizen, Hafer, etc. showing prices in Reichsmark.

Table with 4 columns: Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen, etc. showing prices in Reichsmark.

Table with 4 columns: Käse, Butter, Eier, etc. showing prices in Reichsmark.

Table with 4 columns: Schlachtkörper, Fleisch, etc. showing prices in Reichsmark.

Table with 4 columns: Fettwaren, Margarine, etc. showing prices in Reichsmark.

Table with 4 columns: Zucker, Honig, etc. showing prices in Reichsmark.

Table with 4 columns: Obst, Gemüse, etc. showing prices in Reichsmark.

Table with 4 columns: Wollwaren, Textilien, etc. showing prices in Reichsmark.

Aus Schlesien.

Schloß Fürstenstein wird freigegeben.

Das Waldenburger Bergland erhält, wie unser Bruderblatt, die 'Schlesische Bergwacht', mitteilt, einen neuen Anziehungspunkt für Fremde.

Sakristien für Korantys?

Die Kattowitzer 'Gazeta Robotnica' will wissen, daß die in den Veröffentlichungen der 'Polka Jacobinia' ...

Zur Gasfernversorgung im Industriegebiet.

Die Stadtverordnetenversammlung von Hindenburg beschäftigt sich am Montag unter anderem mit der Frage der Gasfernversorgung Hindenburg-Beuthen.

Minderrate in Schlesien.

Wie die 'Schlesische Provinz-Korrespondenz' erzählt, wird nach dem letzten Schreiben vom 21. bis 23. September ...

Werbt



Das Blatt der Werktätigen monatlich 2,10 frei ins Haus

für die Volkswacht

Görlich. Freitag. Frau Goldschmiedemeister Jante, 38 Jahre alt, Görlicherstraße wohnhaft, durchschneid sich am Sonntag nachmittag in Abwesenheit ihres Gatten ...

Neithammer. Kreis Görlich. Ein schwerer Betriebsunfall. Am Freitag geriet der im 69. Lebensjahre stehende Landwirt Emil Junge beim Dreschen ...

Beuthen. Der aufgedeckte Versicherungsschwindel. W.B. teilt bezeichnend zu der auch hier wieder-gegebenen Meldung über einen ober-schlesischen Versicherungsschwindel mit: Es handelt sich um einen deutschen Kaufmann ...

Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Veranstaltungskalender.

Cawallen. Am Sonnabend, den 3. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Wahner in Cawallen; Mitgliederbesprechung. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen. Redner ist anwesend.

Wangern. Sonnabend, den 3. September, abends 8 Uhr, in Wangern bei Nicker; Mitgliederbesprechung. In der Pausenzeit wird ein Vortrag gehalten. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen. Gäste willkommen.

Rathen. Am Sonnabend, den 3. September, abends 8 Uhr, spricht in einer Parteimitgliederbesprechung im Lokal von Peiser in Rathen der Genosse Hauffe - Breslau. Alle Parteigenossen und Genossen müssen zur Stelle sein.

Ober-Stephansdorf. Sonnabend, den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, findet in Ober-Stephansdorf bei Birle eine öffentliche Versammlung statt. Gemeindevorsteher Kleiner spricht über: „Das volksfeindliche Geschicht der Bürgerblockregierung“. Erscheint recht zahlreich in dieser Versammlung.

Herrnprotisch. Einem gemeinen Diebstahl fielen hier zwei Hausangestellte der Heißkütte zum Opfer. Ein zufällig zu Besuch weilendes Mädchen benützte die Gastfreundlichkeit, um den zwei Hausmädchen ihre Habsache zu stehlen. Der Diebin, die gefasst wurde, fallen noch andere Diebstahle zur Last.

Pilsnit. Unglück oder Freitod? Am Sonnabend, den 27. August, ertrank auf dem Coseler Weisen, im sogenannten „Schwarzen Loch“, der Arbeiter Otto Hennig aus Pilsnit. Seine Leiche konnte erst am Sonntag früh geborgen werden.

Koberwitz. Stiftungsfest. Der Arbeit-Turnverein Koberwitz ist in der glücklichsten Lage, am 3. und 4. September sein 15. Stiftungsfest begehen zu können. Wir laden heute schon zu diesem Feste ein. In Koberwitz lobte sich die Reaktion in den letzten Wochen besonders aus. Die Geschäftsleute zeigten, daß sie von schwarz-weiß-rottem Geiste besessen sind. Parteigenossen, unterstützt uns daher am Sonntag, den 4. September, durch reifliche Beteiligung!

Schmolz. Kinderfest. Am Sonntag, den 28. August, hielt die hiesige Ortsgruppe der SPD. ein gut gelungenes Kinderfest ab. Nahezu 300 Kinder fanden sich ein und nahmen an dem Umzuge durchs Dorf unter Leitung einer Kinderfreunde-gruppe aus Breslau teil. Die Kinder wurden mit einem Paar Wärschen, Semmeln und Schokolade bewirtet. Dabei haben es die Sozialdemokraten nicht so gemacht, wie neulich ein Arbeiterverein, wo er jedes Kind, auch ein drei und vierjähriges, vorher die Frage richtet: „Ist dein Vater auch im Arbeiterverein oder im Stahlhelm?“ In dieser Stelle sei auch den Herren Kaufleuten Ritter und Wilsch, dem Herrn Fleischermeister Liebetal und Herrn Gastwirt Kabitz sowie den Beisetzern für ihre Opferwilligkeit und ihr Entgegenkommen gedankt.

Schmolz. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Alle Kameraden beteiligen sich an dem am 4. September in Herrmannsdorf stattfindenden Abteilungsstreffen. Zutreten 12 Uhr mittags im Banerlokale. Kameraden, zeigt der Reaktion, daß wir bereit sind, für unsere Ideale zu kämpfen.

Aus Schlesien.

Schloß Fürstenstein wird freigegeben.

Das Waldenburger Bergland erhält, wie unser Bruderblatt, die „Schlesische Bergwacht“, mitteilt, einen neuen Anziehungspunkt für Fremde. Der Fürst von Pleß hat sich entschlossen, einen Teil seines herrlichen Schloßes Fürstenstein, dessen im Jahre 1903 begonnener Erweiterung und Erneuerungsbau seiner Vollendung entgegengeht, dem Publikum zugänglich zu machen. Gegen ein Eintrittsgeld sollen der Markt, die wundervollen Blumen-terrassen, eine große Anzahl von Zimmern, in denen noch ein besonderes Museum eingerichtet werden wird, so wie die Prunkräume besichtigt werden können. Von den Terrassen, die sich vor dem Schloß am Abgrund des Fürstensteiner Grundes hinziehen, schaut man den Blick auf das wogende Meer der grünen Laubkronen des Grundes und hinüber zur Ruine der alten Burg. Die Terrassen, belebt durch mehr als 30 Springbrunnen und Kaskaden, sind in ihrer eigenartig künstlerischen Anlage, durchleuchtet von den in allen Farbtönen prangenden Blumen, jede eine Sehenswürdigkeit für sich. Der Zeitpunkt für den Beginn der Besichtigungen steht noch nicht fest, da noch verschiedene technische Verbesserungen erledigt werden müssen. Voraussichtlich wird man das Schloß Mitte September dem Publikum eröffnen.

Sakralisten für Korfanti?

Geschäft verbindet die Nationen.

Die Kattowitzer „Gazeta Robotnicza“ will wissen, daß die in den Veröffentlichungen der „Polka Zachodnia“ als in Zusammenhang mit Korfanti stehend bezeichneten Herren Weisenheimer und Williger in Warschau bei der Regierung vorstellig geworden seien, um eine Einstellung des Kampfes der „Moralischen Sanierung“ gegen Korfanti zu bewirken.

Die Prominenten des einstigen Ostmarkenvereins als Bittsteller für Wojciech Korfanti, wärschlich ein eigenartig Bild für den, der die nationale Ehre hüten und drücken als Ausfluß unverrückbarer nationaler Grundzüge und Bestimmung gewertet hat. Uns Sozialisten ist diese Meldung, deren Wahrscheinlichkeit uns ziemlich groß dünkt, nur wieder einmal ein Beweis für die internationale Solidarität kapitalistischer Profitgemeinschaft.

Zur Gasfernversorgung im Industriegebiet.

Die Stadtverordnetenversammlung von Hindenburg beschäftigt sich am Montag unter anderem mit der Frage der Gasfernversorgung Hindenburg-Beuthen. In der Versammlung wurde der seit langem vorbereitete Gaslieferungsvertrag genehmigt. Danach bilden beide Städte mit einem Stammkapital von 20 000 Mark eine Gesellschaft „Verbandsgaswerk Hindenburg-Beuthen, G. m. b. H.“ Zweck der Unternehmung ist die Beschaffung von Hindenburg und Beuthen mit Gas. Zu diesem Zweck wird von der Stadt Hindenburg das große kommunale Gaswerk gepachtet, dessen Kammerofenanlage bei voller Ausnutzung des Betriebes bis 5,5 Millionen Kubikmeter Gas im Jahre produzieren kann. Die Stadt Hindenburg erhält dafür eine jährliche Pachtsumme von 30 000 Mark, die Stadt Beuthen für die Beschaffung ihrer Gasfernanlagen an die neue Gesellschaft 22 000 Mark jährliche Pacht. Das Beuthener veraltete Gaswerk wird stillgelegt.

Die Verteilung des Nettogewinnes wird in der Weise vorgenommen, daß beide Städte ihren Anteil nach ihrem Gasverbrauch erhalten. Da die Stadt Beuthen einen höheren Gasverbrauch aufweist als die Stadt Hindenburg und auch die dazwischen liegenden Orte des Bezirks Beuthen nach und nach angegeschlossen werden sollen, wird das Hindenburg Gaswerk um eine neue Kammerofenanlage erweitert werden müssen.

Wahlverfahren in Schlefien.

Wie die „Schlesische Provinz-Korrespondenz“ erzählt, wird Handelsminister Scheider vom 21. bis 23. September Nieder- und Oberschlesien zu Informationszwecken besuchen.

Merkwürdige Geldsammlungen.

Die „Schlesische Provinz-Korrespondenz“ schreibt: Eine „Volksgemeinschaft für kolonialen Wiederaufbau“, Leiter in Berlin Hauptmann a. D. Peiper, in Breslau Rittmeister a. D. Ehlers, sammelt seit einiger Zeit in hiesigen industriellen Kreisen und bei Geschäftsteuten Gelder, über deren Verwendung in der Öffentlichkeit nicht das mindeste bekannt ist. Für gewöhnlich stehen solche Veranstaltungungen unter amtlichen Protektoral und amtlicher Kontrolle. Weides fehlt hier. Die Sammler sind gegen Provision angestellt, ein Beweis mehr für den privaten Charakter der Sammlung. Da nach den Angaben einer Breslauer Angestelltenorganisation bereits beträchtliche Beträge auch in Breslau gezeichnet sind, wäre es im Interesse des öffentlichen Vertrauens angebracht, wenn sich die amtlichen Stellen für Zweck und Verwendung der Gelder interessieren würden.

Kamalan. Reichswehroffiziere unter schwarz-weiß-roter Fahne. Am letzten Sonntag fand hier ein Arbeiterfest statt. An und für sich ist es nicht bedeutendes Ereignis, denn diese Feste werden alljährlich gefeiert, und es gibt dabei immer allerhand groteske Gesellen. Eigenartig mutete deshalb am Sonntag an, daß selbst Reichswehroffiziere in voller Uniform daran teilnahmen. Sie wurden am Rathaus mit dem Präsentiermarsch empfangen, und unter schwarz-weiß-roten Fahnen wurde dann Umzug gehalten. Die Herren Reichswehr-offiziere markierten selbstverständlich mit und sind anheimelnd der Auffassung, das Vertrauen der republikanischen Bevölkerung in die Zuverlässigkeit dieser vom Volke bezahlten Institution auf diese Weise erheblich gestärkt zu haben.

Stettin. Aus Not in den Tod. Den graufigen Freitag auf den Schienen wählte der Bergarbeiter Wilhelm Wittmer aus unserem Ort. Er ließ sich auf der Konradthaler Strecke vom Personenzug 1944 überfahren und blieb mit völlig zerstörtem Hinterkopf auf der Strecke liegen. Krankheit und wiederholter Wechsel der Arbeitsstätte hatten ihn, der noch für seine alte Mutter sorgen mußte, in Verzweiflung und Tod getrieben.

Guhrau. Seitensprünge eines amtlichen Kreisblattes. Vor einiger Zeit erschienen im „Guhrauer Anzeiger“ der den Untertitel „Amtliches Guhrauer Kreisblatt“ führt, Artikel, die von schwarz-rot-gelben Fahnen sprachen, welche die Schulbehörden leider anschaffen „mühten“. Gleichzeitig erging an die Mitglieder der Deutschen Volkspartei die Aufforderung, der Feiler fern zu bleiben. Das Guhrauer Landratsamt gab dem auf Abwege geratenen amtlichen Kreisblatt die richtige Antwort. Es entzog ihm die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen und wird sie künftig hin in eigener Druckerei herausgeben. Da der mit dem Anzeiger geschlossene Vertrag leider noch bis zum 1. Januar 1929 läuft, wird sich das Blatt bis dahin „Amtliches Guhrauer Kreisblatt“ nennen dürfen. Zur allgemeinen Orientierung sei aber darauf hingewiesen, daß von jetzt ab der Inhalt nicht mehr dem Zeitungstitel entspricht.

Hirschberg. Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Kellner Toepper aus Hirschberg und seine Frau, die wegen Raubmord an dem Fahrradhändler Heimann vom Schürgewicht Hirschberg l. Schlef. zum Tode verurteilt worden sind, wurden vom preussischen Staatsministerium begnadigt, Toepper zu lebenslänglichem, seine Frau zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

angehört. Er soll einen ganzen Kohlenzug von Chorzow nach Wien verschoben haben. Als Herkunftsart der Bahnmärkte wird Frankfurt a. M. und Hamburg vermutet.

Kattowik. Eine tapfere Tat. In der Nähe von Jawitz übte die Artillerie mit Selbstzündern. In dem Augenblick, wo eine Granate auffiel, postierten gerade zwei Damen an ihrem Waldspaziergang die Stelle des Aufschlags. Nach entlassenen Sprang der Korporal Modolski hinzu, ergriß die Granate und wollte sie fortzuschleudern. In diesem Augenblick explodierte sie und rief ihm den rechten Arm ab. Die beiden Spaziergeherinnen stoben unversehrt. Der Verwundete wurde ins Hospital eingeliefert.

Kattowik. Schwere Bilanzveräufnisse. Wie aus Bad Ustrow gemeldet wird, sind in den letzten Tagen einige schwere Bilanzveräufnisse im Gefolge von Bilanzjahr eingetreten. Unter den ihnen bis acht Todesopfern gehören Frau und Sohn des sozialistischen Abgeordneten im Oberschlesischen Sejm, Buchwald, sowie sein Schwiegervater, der Konsumvereinsangehörige Meißner.

Arbeiter-Sport

Hanball-Sportspiele am Sonntag, den 4. September.
Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.
3.00: 3. Abtlg. II — 4. Abtlg. II, 5. Abtlg. 2. Abtlg., Maria Warkus.
3.50: 2. Abtlg. I — 1. Abtlg. I, 5. Abtlg., Maria Warkus.
3.00: Nord-Ost I — 4. Abtlg. I, Nord-Ost, Gebrüder Hrylich.
3.50: Westslawia — 1921, Nord-Ost, Gebrüder Hrylich.

Sportspiele am Sonntag, den 11. September.
3.00: Neutirn I — Nord-Ost Neutirn, Kausch, Wittmann.
3.00: Westslawia — 1921, 5. Abtlg., Thap, Nagel.
3.00: 4. Abtlg. I — 3. Abtlg. I, 7. Abtlg., Fejt, Tichemke.
3.50: 4. Abtlg. II — 1921, 7. Abtlg., Fejt, Tichemke.
Sämtliche Spiele sind Frauenspiele. Zeitgenannter Verein hat Dank. Resultate sind bis 6.30 Uhr bei Urbanke, Wartarientstraße, abzueben.

Freundschaftsspiele am 4. September.
8.30: 7. Abtlg. I, 3. Abtlg. — Gandra, 3. Abtlg., Zahn, Gabriel.
9.40: 7. Abtlg. II — Gandra II; Gandra I; Tichemke, Sänger.
10.50: 7. Abtlg. I — Gandra I; Gandra I; Tichemke, Sänger.
3.30: G.W.O. I — Wolebon I, Oswit, Riedel, Schönfeld.
Die 2. Jugend der 7. Abtlgung spielte am 21. August in Gandra, um gegen die Handballmannschaft der roten Fäulen ein Freundschaftsspiel auszutragen. Das Spiel fand bei Männern Wetter statt und endete mit einem 4:6-Siege, Halbspiel 1:0 für 7. Abtlgung.

Aktion, 1. Bezirk, 14. Kreis. An dem Arbeitssporttreffen am 4. September anlässlich des 15jährigen Stiftungsfestes des Koberwitzer Turnvereins bitte ich alle Turn- und Sportvereine des 1. Bezirks, bis dahin zu betreten. Koberwitz, 10 Kilometer von Breslau, ist leicht durch Lurnmarsch zu erreichen. Kein Festzug muß alles zur Stelle sein. Zeitlichliche Wettkämpfe werden ausgetragen, auch Bedelegenheit ist vorhanden. Bes. Lurnwart.

Freie Ruderbesuche Breslau, a. B. Alle Verlinfabrik treffen sich Freitag, den 2. September, abends 10.30 Uhr, im Gewerkschaftsaule, vor der Monatsversammlung zu einer kurzen Besprechung. Der Vorstand.

Arbeiter-Kabarettvereine Breslau, 4. Abteilung, Donnerstag, den 1. September. findet eine Abendtour nach dem Exholungsheim der W.R. in Hmpel statt. Start ist um 18 Uhr am Waterloo-Platz. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. — Anmerkung: Die Ausfahrten für Monat September erscheinen in der Freitagnummer.

Kraftsport-Bereingung West 1921. Die außerordentliche Monatsversammlung findet Freitag, den 2. September, bei Kahl, Pödelwitzstraße, abends 7 Uhr, statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand. — Sämtliche schriftlichen Angelegenheiten sind an den ersten Schriftführer Willy Kahl, Zwingerstraße 2 II., zu richten.

Freie Menschen, Mittwoch, den 31. August, 20 Uhr, im Kanonenhof, Talsenstraße 29/31. Vortrag über: „Die Natur und wir“ von Eugen Schultes. Gäste sind zu jeder Veranstaltung herzlich willkommen.

Breslauer Produktenbörse vom 30. August.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 30. August 1927 gehaltenen Preise in Reichsmark bei fortgesetzter Zahlungslosigkeit der Getreidepreise. — Sämtliche schriftlichen Angelegenheiten sind an den ersten Schriftführer Willy Kahl, Zwingerstraße 2 II., zu richten.

Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (100 kg)		Kontingente (100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Weizen 75 kg	27,20	27,20	—	28,00
Roggen 71 „)	24,80	24,80	—	25,00
Hafer alt	25,30	25,30	—	25,00
do neu	20,00	20,00	—	—
Fragezeit**	25,00	25,00	—	79,00
Mittelgerste*	21,50	21,50	—	—
Wintergerste*	21,00	21,00	—	—

Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (je 100 kg)		Kontingente (je 100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—

Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (je 100 kg)		Kontingente (je 100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—

Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (je 100 kg)		Kontingente (je 100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—


Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (je 100 kg)		Kontingente (je 100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—

Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (je 100 kg)		Kontingente (je 100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—

Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (je 100 kg)		Kontingente (je 100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—

Ware	Eigentliche amtliche Notierungen (je 100 kg)		Kontingente (je 100 kg)	
	30.	29.	30.	29.
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—

Werbt



Das Blatt der
Werktätigen

monatlich 2,10
frei ins Haus

für die Volkswacht

Görlitz, Freitod. Frau Goldschmidtmeister Jante, 38 Jahre alt, Elisenstraße wohnhaft, durchschritt sich am Sonntag nachmittag in Abwesenheit ihres Gatten die Wälsader heider Urne. Vor einigen Tagen starb ihre Mutter, mit deren Tod sie sich nicht abzufinden vermochte. Frau J. dürfte die Tat in Schwermut begangen haben. — Am Sonntagabend gegen 20 Uhr wurde der Arbeiter Paul Wislitzki in seiner Wohnung im Hause Poststraße 9 durch Gas vergiftet aufgefunden. B. lag tot im Bett. Der Gasbehälter war geöffnet und ein Gummi Schlauch bis zum Bett geleitet worden. B. ist 44 Jahre alt und hinterläßt eine 13jährige Tochter. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Tat aus Schwermut begangen werden ist.

Rothwasser, Kreis Görlitz. Ein schwerer Betriebsunfall. Am Freitag geriet der im 69. Lebensjahre stehende Landwirt Emil Junge beim Dreschen mit der rechten Hand in das Getriebe. Dabei wurde ihm die Hand beim handgeleiteten hochstäblig abgerissen. Der Verunglückte wurde sofort in eine Görlitzer Klinik gebracht.

Hindenburg. Wohnungsnot der Stadtverwaltung. Auch die städtische Behörde wird von der Wohnungsnot nicht verschont. Die städtischen Konzeile brauchen Räume, brauchen ein neues Rathaus. Vorläufig kann man sich aber über den Platz und den Bau nicht einigen. In der Not aber fristet der Leuzer Platz. So haben die Sammler als Lösung vorgeschlagen, vorläufig nur ein Bürohaus, kein Rathaus zu errichten. Diese Lösung dürfte selbstverständlich nur als Provisorium betrachtet werden. Entscheidend die nächste Stadtverordnetensitzung demgemäß, so wird Hindenburg die Werkstätten für sich in Anspruch nehmen können, kein Rathaus, sondern ein Bürohaus zu besetzen.

Beuthen. Der aufgebauete Versicherungsfall. Die W.R. teilt bezüglich zu der auch hier wieder-gegebenen Meldung über einen oberösterreichischen Versicherungsfall mit: Es handelt sich um einen deutschen Kaufmann, der aus Beuthen geführte Versicherungen in der oö. öffentlichen Angelegenheitenversicherung über die Grenze nach Oberösterreich brachte, wo sie in interessierten Kreisen vertrieben wurden. Ein in diesem Zusammenhang in Beuthen vorhabender Kaufmann gibt zu, bis hier für zirka 500 000 flötig solche Karten nach Wien gebracht zu haben. Man nimmt aber an, daß der Beitrag der Beuthen ein Milliar übersteigt. Auch Mutter von Stempelkarten sind gefunden worden, so daß man auch die falsche Fälschung dieser Karten vermutet. Die Frau des Kaufmanns ist wegen Betruges der Karte in Kattowik verhaftet worden. Weiter ist ein kleiner polnischer Staatsangestellter in die Affäre verwickelt, der einer größeren Schmugglerbande



NACHMISSE

Am Mittwoch, den 31. August
beginnt die große
AUSSTEUER-WOCHE

LINDEMANN

Breslau, Ohlauer Straße 71-73.

ECO AG

4400

Familien-Anzeigen

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit

erwiesene Aufmerksamkeiten, Blumenspenden und Geschenke sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Sparverein „Germania“ und der Wohlfahrts-Kommission 21 C, unseren herzlichsten Dank.

728 **Vicenz Weisert und Frau**
Posener Straße 79.

Am Dienstag, den 30. August, verstarb unser langjähriges Mitglied

Gottlieb Bräuer

im Alter von 77 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Breslau, den 31. August 1927. 729

Die Mitglieder der Schützenkasse des Garwerk IV.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bernhardin-Friedhofes in Dürigoy aus.

Berichtigung!

Die Beerdigung von Frau Emilie Liebert findet
Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, statt. 5721
Zentralverband der Schneiderinnen und Heber, Breslau.

Deutscher Holzarbeiterverband

Bewaltung Breslau.

Donnerstag, den 1. Septbr., abends 19 1/2 Uhr
im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses:

Vertrauensmänner - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Neuregelung der Beitragsfrage (Zrennung von Haupt- und Nebentafelbeiträgen) und Festsetzung derselben.
2. Verschiedenes.

Kollegen! Zweckes Kontrolle bringt die Vertrauensmannschaften unbedingt mit.

5722 Die Verwaltung.

Im September 1927 sind an die städtischen Steuerstellen zu entrichten:

1. Bis zum 6. September: Schöngeld für September.
 2. Bis zum 15. September:
 - a) Staatliche Grundbesitzsteuer für September in bisheriger Höhe.
 - b) Gewerbesteuer für September mit 225 v. H. der staatlichen Grundbesitzsteuer.
 - c) Hauszinssteuer für September mit 1200 v. H. der staatlichen Grundbesitzsteuer für diejenigen Grundstücke, die bisher zu 1000 v. H. der staatlichen Grundbesitzsteuer veranlagt waren, für alle übrigen Grundstücke in bisheriger Höhe.
 - d) Kanalisationssteuer für September in bisheriger Höhe, sofern nicht nach dem inzwischen gegebenen Veranlagungsbescheid höhere Zahlungen und Nachzahlungen fällig geworden sind.
 - e) Müllabfuhrgebühren für September in bisheriger Höhe.
- Die Vorauszahlungen für 28 und 29 werden bei der nächsten Veranlagung angeordnet.
Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (10 v. H.) zu entrichten. Im Falle der Rückzahlung und der Zwangsvollstreckung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.
Breslau, den 30. August 1927.

Städtische Hauptsteuerstelle. 9124

Körperpflege

verwenden alle Frauen das seit Jahren bewährte

HELUAN

Große Flasche, lange ausreichend, RM. 3,50 Nachnahme.

Allein-Vertrieb P. Baum
Berlin W 50, Augsburgerstr. 31

Nicht oft

werden Sie soldt wundervolle

Wäsche-

stickereien

so billig

kaufen können!

Ein Riesenquantum der feinsten u. modernst. Stickereien vollkommen fehlerfreie Ware liegt morgen für Sie bereit!

Die edlen und vornehmsten Erzeugnisse einer der größten Fabriken
An- und Einsätze, Galons, Betteinsätze,
in allen Breiten und für jeden Wäszweck, je nach den Breiten

in 4 Serien

ca. 3-5 cm breit ca. 6-8 cm breit

Meter 15 u. **25** Pf. Meter 35 u. **45** Pf.



Benutze die Buchkarte

Für 50 Pf. wöchentlich kann Du Dir geliebte Bücher von unermesslichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neac Graupenstr. 5



Der Duft frischer Milch, das zarte Aroma von Molkereibutter sind die appetitanregenden Eigenheiten der Rama Margarine.

Aber Rama befriedigt auch den einmal rege gewordenen Appetit: sie hat denselben Fettgehalt und Nährwert wie Butter. Sie bräunt in der Pfanne vom leichten Hellgelb bis zum tiefen Braun, ohne zu spritzen.

Kurzum, Rama Margarine unterscheidet sich von Butter nur durch den billigen Preis. Für 1 Mark erhalten Sie ein Pfund



Die meistgekaupte Margarine-Marke Deutschlands.

Zurück Dr. Dziekan

Zurückgekehrt
Dr. Badelt
Facharzt für Haut- und Blasenleiden
Primärarzt am Bräuerkloster
Lütz-Wilhelmsstr. 25a

Zurückgekehrt
Dr. Georg Lewy
Zahnarzt, 2228
Gartenstraße 51.

Clävis
der 6. September
Reizhaus
Neue Graupenstr. 11
am Sonnenplatz

Urania

12 Monatshefte und 4 Hefen
Der proletarische Kämpfer
Erhält auch die Arbeiter- und Bauernzeitung

Erfinder-Vorwärts

strebende, Verdienstmöglichkeit? 4010
Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist“
gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Straße 71.

Sie müssen

sich über die Jahre 1848/49 unterrichten.
Lesen Sie

1848-1849 Der Geist der Daulskirche

Aus den Reden der Nationalversammlung ausgewählt und herausgegeben von
Wolfgang Petzet und Otto Ernst Sutter

374 Seiten, 9 Bildbeigaben gebunden, statt 4,50 Mk. nur 2,25 Mk.

Vollswachsbuchhandlungen
Neue Graupenstr. 5 / Neue Zeitungsstr. 11

Proletarier!

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird!

Berläufe

Sabreäder
Gummi und Zubehör
billigste Preise.
Color, Freiburger Straße 16
Ede Graupenstr. 17

Gebett Betten

mit 2 Kissen 9430
läurecht mit 10 Pfund guter
Füllung nur 23,50, vert.
Friedländer
Sonnenstraße 30 (Seit 1876)

Arbeitsmarkt!

Reizungsmonitore
sofort oder später gesucht.
Bruno Rungé
Breslau, Ngathstraße 11.

In der „Vollswacht“ haben Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen einen großen Erfolg

Gewerkschaftsbewegung. Neuer Aufstieg.

Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1926.

Die mächtige Kundgebung, die die Berliner freien Gewerkschaften am vergangenen Sonntag im Treptower Park veranstalteten, war ein sprechendes Zeugnis für den neuen Aufstieg, in dem sich die freie Gewerkschaftsbewegung befindet.

Das soeben erschienene Jahrbuch 1926 des Fabrikarbeiterverbandes — ein stattlicher Band von 374 Seiten — ist nicht nur für die Verbandsangehörigen, sondern für alle, die an der weiteren Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung Anteil nehmen, von großem Interesse.

Die finanzielle Entwicklung zeigt ein weit günstigeres Bild. Die Beitragsleistung hat trotz der Wirtschaftskrise sowohl insgesamt, als auch pro Kopf, eine bedeutende Steigerung der Einnahmen gebracht.

Die Bildung der Lohnpolitik gelang es, im großen und ganzen den Rückgang der Löhne zu verhindern. Auch wurden Erfolge durch Angriffsbewegungen erzielt, so für 39.340 Beschäftigte eine wöchentliche Lohnerhöhung von 61.689 Mark.

Die Bildungsarbeit des Verbandes brachte u. a. 1926 die Entsendung einer Reihe von Mitgliedern an die Wirtschaftsschulen Düsseldorf und Berlin, an die Volkshochschule Tinz und an die Frankfurter Akademie der Arbeit.

Was geht im Reichsverkehrsministerium vor? Diese unsere Frage wurde „von unterrichteter Seite“ in einer Veröffentlichung der Telegraphen-Union mit einigen Zahlen Redensarten beantwortet, die von der Arbeiterpresse bereits zurückgewiesen worden sind.

Die Betriebsräteverordnung hat wohl den wirtschaftlichen Vereinen der Arbeitnehmer vorgelegen, hat aber die Zustimmung nicht erhalten; damit ist einwandfrei erwiesen, daß seitens des Reichsverkehrsministeriums diese Änderungen einseitig und diktatorisch erfolgt sind.

daß ein am 10. Juni gefällter Schiedsspruch z. B. von der Bagger- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe für den Bezirk Baden und ebenso in Mecklenburg-Schwerin für den Bezirk Mecklenburg am 6. bzw. 17. August noch nicht zur Durchführung gelangt ist, ja, daß sogar die Mecklenburgische Verwaltung am 17. August noch behauptet, eine Verfügung des Reichsverkehrsministers noch nicht in Händen zu haben.

Im übrigen fällt in der Notiz des Reichsverkehrsministeriums ganz besonders die von dem Reichsverkehrsminister an den Tag gelegte Feindseligkeit auf. Das zeigt, daß die Kritik das Richtige getroffen hat.

Angestelltenepidemie in Berliner Hotelbetrieben.

Bei der Berliner Hotelbetriebs-V.G., die Besitzerin der in den letzten Tagen viel genannten Großhotels Kaiserhof, Bristol, Bellevue, Central usw., die die schwarzrot-goldene Reichsflagge nicht hissen wollen, scheinen merkwürdige Arbeitseverhältnisse zu herrschen.

Der Schiedsspruch bei der Berliner Straßenbahn abgelehnt.

Gestern abend nahmen die Funktionäre der Berliner Straßenbahner in einer äußerst stark besuchten Versammlung Stellung zu dem Schiedsspruch über die Arbeitszeit und Lohnregelungen bei der Berliner Straßenbahn.

Wirtschaft.

Die deutsche Kohlenförderung in der dritten Augustwoche.

Das Reichsstatistische Amt stellt für die dritte Augustwoche fest, daß die arbeitstäglige Kohlenförderung und die arbeitstäglige Kohlenförderung im Ruhrgebiet, sowie der Gesamtabbau und die arbeitstäglige Kohlenförderung in Oberschlesien gestiegen sind.

Auf dem Arbeitsmarkt hielt nach Darlegungen des Reichsstatistischen Amtes, die günstige Lage in allgemeinen weiter an. Besonders stark war wieder die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Kräften.

Die Steigerung der Baumwollpreise

hat im August weitere Fortschritte gemacht. Infolge der Kofordente im Jahre 1926 war der Preis Ende vorigen Jahres auf rund 12 Dollarcent und damit auf ungefähr Friedeshöhe gesunken.

Table with 2 columns: Date and Price. 20. Juli = 18,35 Cts., 1. August = 18,30, 10. August = 19,95, 20. August = 21,10

Ende der Woche stellte sich in Newyork der loco-Preis auf 21,70 Dollarcent. In Bremen wurde für Septemberlieferungen 22,12 bzw. 22,17 Dollarcent notiert.

Allem Ansehen nach gehen wir einem teureren Baumwolljahr entgegen. So wurden in München-Gladbach für Baumwollgarne (Nr. 20 Watergarn) per Kilogramm Ende Juli 1927 = 71,50 Dollarcent gezahlt.

Demgegenüber ist auf den Seidenmärkten ein wesentlicher Abgang zu verzeichnen. Mailänder Seide (Organin) wurde Ende Mai mit 98 Schweizer Franken per Kilogramm, Ende August dagegen nur mit 78 Franken bezahlt.

Ebenso wie für Baumwolle ist für Jute ein merkliches Anziehen der Preise zu beobachten. Mitte Juli wurde für Jute (billigste Sortierung) in Hamburg 32,15 englische Pfund pro Tonne bezahlt.

Die Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien.

In der Berichtswache vom 18. bis 24. August ging im Bezirke des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes die Zahl der Arbeitsuchenden von 48.107 auf 46.431, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger — einschl. der Krisenunterstützten — von 29.538 auf 28.511 zurück.

In der Stadt Breslau sank die Zahl der Arbeitsuchenden von 29.635 auf 28.723, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger einschl. der Krisenunterstützten von 19.977 auf 19.425.

Im Vorjahr wurden in der Provinz Niederschlesien am 25. 8. 83.600 Arbeitsuchende und 57.630 Erwerbslosenunterstützungsempfänger gezählt.

Das Abflinken der Zahl der Arbeitsuchenden und Unterstützungsempfänger ist also erfreulicherweise noch nicht zum Stillstand gekommen.

In der Landwirtschaft ist infolge Beendigung der Körnerfruchtente die Zahl der Arbeitsuchenden wieder ein wenig gestiegen, um etwa vier Prozent. Auch andere Berufsgruppen, aus denen 1. Jt. Arbeitskräfte in die Landwirtschaft gegangen sind, werden dadurch belastet.

Im niederschlesischen Bergbau sind weiterhin eine ganze Anzahl von offenen Stellen zu besetzen, insbesondere in Waldenburg i. Schlef. Gelehrte Bergleute sind in Schlesien wohl kaum noch verfügbar, während Schlepper auch aus anderen Berufen und aus der Reihe der ungelerten Arbeiter herangezogen werden können.

In der Industrie der Steine und Erden ist der Bedarf nach Steinblätern im wesentlichen gedeckt worden. Nur örtlich bei Notstandsarbeiten usw. besteht teilweise ein gewisser Mangel an Facharbeitern.

Die Gölzinger Glasfabriken und Schleifereien sind voll beschäftigt.

Auch in der Metallindustrie macht sich eine leichte Besserung bemerkbar. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist um etwa fünf Prozent zurückgegangen. Besonders in Waldenburg i. Schlef. konnte eine ganze Reihe Metallhandwerker vermittelt werden.

Die Textilindustrie gehört weiterhin zu den am besten beschäftigten Industriezweigen. Örtlich kann die Nachfrage nach Facharbeitern teilweise nicht gedeckt werden.

Im Holzgewerbe ist die Abnahme der Arbeitsuchendenzahl nicht nennenswert.

In den Liegnitzer Gurkeneinlegereien wurde infolge mangelnder Zufuhr von Rohmaterial einige Tage ausgesetzt.

Im Bekleidungs-gewerbe ging die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden zurück, während die der weiblichen um etwa acht Prozent gestiegen ist.

Im Baugewerbe ist die Arbeitsmarktlage unverändert günstig. In Breslau-Land suchen noch etwa 150 Bauhilfsarbeiter Arbeit.

Die Zahl der ungelerten Arbeiter ist um einige Hundert, etwa fünf Prozent, zurückgegangen. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich an den verschiedensten Stellen, u. a. auch in der Obsternte. Auch die Reichsbahn hat wieder eine Reihe von Zeitarbeitern eingestellt.

Für kaufmännische und Büroangestellte ist die Arbeitsmarktlage unverändert ungünstig. Nur tüchtige Stenotypisten und vor allem Stenotypistinnen sind sehr gesucht.

Soziales.

Entscheidungen

des Kammergerichts in Aufwertungsfragen.

Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht folgenden Beschluß des I. Zivilsenats des Kammergerichts vom 30. 6. 1927 (I. X. 475/27):

Es ist eine mit Vorrang vor anderen Rechten am Grundstück im Grundbuch eingetragene Hypothek zu Unrecht gelöscht, und ist sodann nach Löschung und vor Wiedereintragung der Hypothek ein beschränktes dingliches Recht am Grundstück von einem Dritten gutgläubig erworben worden, so tritt das letztere Recht nicht auf Grund eines sogenannten Rangtauschs in die Rangstelle des gelöschten Rechtes ein.

Die gleichen Rechtswirkungen wie in diesem Falle treten ein, wenn eine mit Vorrang vor anderen Rechten am Grundstück im Grundbuch eingetragene, der Aufwertung nach den Vorschriften des Aufwertungsgesetzes unterliegende Hypothek nach Löschung auf Grund des Aufwertungsgesetzes wiedereingetragen wird und nach Löschung und vor Wiedereintragung der Hypothek von einem Dritten ein beschränktes dingliches Recht am Grundstück gutgläubig erworben worden ist, mit der Maßgabe jedoch, daß die nicht gelöschten Rechte dem neu eingetragenen Rechte nur insoweit im Range vorgehen, als dieses nicht auf Grund der Vorschriften des § 7 Abs. 4 des Aufwertungsgesetzes eine dem Eigentümer nach § 7 Abs. 1 mit dem Range nach der Wiedereingetragenen Hypothek und vor den übrigen Rechten vorbehaltene Rangstelle einnimmt.

Der 9. Zivilsenat des Kammergerichts hat am 7. 7. 1927 den folgenden Beschluß (Aw. III. 1720/27) gefaßt:

Vor dem 1. Januar 1909 begründete Kaufgeldforderungen, die durch Sicherungshypothek gesichert sind, unterliegen der freien Aufwertung gemäß § 10 Abs. 1 Z. 6 AwG. (Die Sache ist dem Reichsgericht zur Entscheidung vorgelegt worden.)

Derselbe Zivilsenat hat am 14. 7. 1927 folgenden Beschluß gefaßt:

Gegen einen Beschluß der Aufwertungsstelle, durch den das Verfahren ausgesetzt wird, findet die einfache (fristlose) Beschwerde statt. Die Auffassung, das Rechtsmittel sei die sofortige Beschwerde, wird fallen gelassen.

Gegen einen Beschluß, durch den die Aussetzung des Verfahrens abgelehnt wird, findet die sofortige Beschwerde statt. (Aw. III. 1724/27.)

Advertisement for NSU bicycles. Text: 'Verlangen Sie ein Fahrrad mit eingebaute NSU Freilaufnabe 2 Jahre Garantie Amtlich geprüft!' Includes an image of a bicycle.

Advertisement for GUGALL. Text: 'GUGALL DEUTSCHE GARTENBAU U. SCHLES. GEWERBE-AUSSTELLUNG GUGALL LIEGNITZ JUNI-SEPTEMBER' Includes an image of a building.

Ein deutscher Forschungsreisender ermordet

Der deutsche Forschungsreisende Dr. Wilhelm Filchner, der sich in Begleitung eines englischen und amerikanischen Missionars in Osttibet befand, ist dort von der eingeborenen Bevölkerung, anscheinend auf Betreiben der Priester, der sich genannenen Lama's, zusammen mit seinen Begleitern ermordet worden. Nächstens melden die Nachrichten, die über China nach London gelangen, die Ermordung einer europäischen Reisegesellschaft. Tatsächlich fehlt von Filchner seit dem Frühjahr jede Nachricht. Damals war der Expedition dringend geraten worden, mit Rücksicht auf die Wirren in China und den großen Fremdenhaß umzukehren. Die Expedition entschloß sich darauf, von Tibet nach Indien zurückzukehren. Die Nachrichten über die Ermordung kommen aus Sikhim, einem kleinen indischen Staat im Himalaya-Gebiet. In der gleichen Gegend ist vor anderthalb Jahren eine englische Expedition bis auf den letzten Mann niedergemacht worden. Die Tat selbst soll in der chinesischen Provinz Szechuan geschehen sein. Es handelt sich um ein gewaltiges Hochland mit Gebirgen von mindestens 4000 Metern.

Ein neuer amerikanischer Ozeanflieger.



Während in Europa seit Wochen zahlreiche Flieger sich für den Atlantikflug vorbereiten, haben die Amerikaner wieder einmal auf dem Luftwege den alten Erdteil erreicht. Der Berufsflyger Brook hat das Flugzeug „Stolz von Detroit“ mit dem Industriellen Edward Schlee an Bord, von Harbour Grace auf Neufundland nach dem Flugplatz Croydon bei London in 23 1/2 Stunden geführt. Dieser Transozeanflug Brooks ist die erste Etappe des Fluges um die Erde, der über München und Konstantinopel Persien, Indien, Oskoten, Honolulu und San Francisco nach Detroit führen soll. Brooks Apparat ist ein Eindecker, ähnlich dem Lindberghs.

Flieger Drouhin, mit dem Revins den Rückflug unternommen wollte 100 000 Franken Abstand ausgezahlt. Die Summe war in dem Vertrag für den Fall des Kontraktbruchs vorgesehen.

Das Wetter auf dem Ozean.

Über dem Atlantischen Ozean herrscht nach wie vor unglückliches Wetter für die Flieger. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, wird die Wetterlage von einem Sturmwirbel beherrscht, dessen Kern mit einem Barometerstand von nur 740 Millimetern auf 58 Grad nördlicher Breite und 80 Grad westlicher Länge liegt. Ein Ausläufer dieses Tiefes reicht südwärts bis in das Gebiet zwischen den Azoren und der Iberischen Halbinsel. Unter seinem Einfluß herrschen noch immer starke und teils stürmische südwestliche bis nordwestliche Winde, die erst nach dem 40. Längengrad abflauen, da sich dort ein umfangreiches Hochdruckgebiet hält. Im Gebiet der nordamerikanischen See liegt ein weiteres Tiefdruckgebiet.

Fluggesamstag.

Bei der Landung überschlug sich Montag in Staaten das Flugzeug des Fluglehrers Schuster und wurde erheblich beschädigt. Schuster selbst erlitt einen Bruch des rechten Unterarms.

Höhenflugrekord.

Captain Brand stellte Montag nachmittags auf seiner „Tiger Muth“, einem Einflieger, einen neuen Höhenrekord von über 20 000 Fuß (etwas über 6000 Meter) in weniger als 17 Minuten auf. Obgleich das Flugzeug wackelte, mußte Brand niedergehen, da er keinen Sauerstoffapparat mit sich führte und Atembestimmungen bekam. Er erklärte, mit einer Sauerstoffapparat könne er etwa 30 000 Fuß Höhe erreichen. Der Flug muß noch von der Fédération aéro-nautique internationale ratifiziert werden.

Sechsmal zum Tode verurteilt.

In Straubenz wurde Mittwoch das Urteil gegen den Maffermörder Leo Lewandowski gefällt, das auf sechsfache Todesstrafe lautete. Lewandowski hatte zu Beginn dieses Jahres sein aus sechs Köpfen bestehende Familie mit einem Beil erschlagen.

Zusammenstoß zweier Lokomotiven.

Am 30. August, um 12 Uhr mittags, stieß auf dem Bahnhofs-Tisch beim Rangieren eine deutsche Rangierlokomotive mit einer italienischen Zuglokomotive zusammen. Die vier Lokomotivbedienten wurden dabei verletzt. Bei keinem jedoch besteht Lebensgefahr. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Waternord eines Zwölfjährigen.

In Reichels bei Bitterfeld wurde in der Nacht zum Mittwoch der von der Arbeit heimkehrende Bergarbeiter Apitzsch von seinem zwölfjährigen Sohn rüchlings mit einem langen Schlachtmesser niedergestochen. Der Stoß wurde mit solcher Wucht geführt, daß die blühende Klinge aus der Brust des Mannes wieder herauskam. Apitzsch wurde sofort in das Krankenhaus Carlsefeld gebracht und verfiel in den Tod, trotz aller ärztlichen Bemühungen. Der Junge entfloch nach der Bluttat, konnte aber noch im Laufe der Nacht gefaßt werden. Man nimmt an, daß Familienzwiseigkeiten ihn zu der Tat getrieben haben.

Deichbrüche an der Ost.

Die großen Ueberflemmungen an beiden Seiten der Ost haben wenig nachgelassen. Zwischen Bremerörbe und dem Breitenburger Kanal sind die Deiche mehrmals gebrochen. Besonders schlimm ist die Lage in der Keleniederung.

In den Bergen abgestürzt.

In den Stubai Alpen ist der deutsche Chemiker Dr. Gustav Klösgen aus Düsselborf, als er in Begleitung einer Dame eine Bergtour unternahm, plötzlich, ohne einen Laut von sich zu geben, abgestürzt. Er konnte nur als Leiche in einer 200 Meter tiefen Schlucht aufgefunden werden.

Im Mont-Blanc-Gebiet werden drei italienische und zwei deutsche Hochtourenisten vermißt. Die Leichen der beiden deutschen Bergsteiger Dr. Grünwald aus Köln und Bickord, die beim Aufstieg auf die Aiguille de Bionnassan tödlich abgestürzt sind, wurden nach zwölfstündigen Nachforschungen gefunden und geborgen. Sie hatten sich im Nebel verirrt und waren nachts erfroren.

Der Dampferzusammenstoß im Indischen Ozean.

Der auf der Schiffsfahrtslinie Japa-Golf von Bengalen verkehrende Dampfer „Kalkutta“ der Dampfschiffsfahrts-Gesellschaft Niederland, der bei der Einfahrt in den Kalkuttaschiff mit dem deutschen Dampfer „Kaba-felb“ der Hansalinie zusammengestoßen war, ist, nachdem die Besatzung ihn verlassen hatte, gesunken.

Unterschlagungen eines Kassierers.

In Mühlheim (Rhein) wurden bei der Stadthauptkasse Unterschlagungen aufgedeckt, die sich ein Stadtoberinspektor zuschulden kommen ließ. Es handelt sich um rund 100 000 Mk., die der ungetreue Beamte nahezu reiflos auf der Rennbahn in Wetten verloren hat.

Jugendliche Alte.

Zwei alte Insassen eines Berliner Hospitals, die 91 Jahre alte Frau Graumann und die 90 Jahre alte Frau Bunzel, hegten den Wunsch, in ihren alten Tagen noch fliegen zu können. Dieser Wunsch wurde ihnen am Dienstag in Begleitung des Anfallsarztes erfüllt. Die beiden alten Damen waren begeistert, daß sie ihre Vaterstadt Berlin auch noch von oben zu sehen bekamen. Stundenlang konnte man so fliegen, meinten sie, unter Bedauern darüber, daß der Flug verhältnismäßig rasch zu Ende war.

Der Reichsbahnbetrug vor dem Berufsgericht.

Vor der zweiten Ferienkammer des Landgerichts II Berlin wurde in der Berufungsinstanz gegen die Kaufleute Edler und Wüst verhandelt, die in Gemeinschaft mit mehreren anderen Schwindlern durch gefälschte Nachnahmegerichtungen die Reichsbahn-Gesellschaft um 800 000 Mark betrogen hatten. Das Gericht verwarf sowohl die Berufung Edlers, die gegen das Strafmaß von zwei Jahren Gefängnis eingelegt worden war, wie auch die Berufung der Staatsanwaltschaft, die sich gegen den Freispruch des Kaufmanns Wüst gerichtet hatte.

In einer Pfütze ertrunken.

In der Hohenburger Straße in Berlin war ein Mann tot aufgefunden worden. Der Befund ergab als Todesursache Ertrinken. Allem Anschein ist der an Krämpfen leidende Mann zu Boden und mit dem Gesicht in eine Pfütze gefallen, die sich dort bei dem starken Regenguß gesammelt hatte. Sein Leiden machte es ihm unmöglich, sich wieder zu erheben und so drang ihm das Wasser in Mund und Lunge und führte den Tod herbei.

Brückeneinsturz im Ruhrgebiet.

Die bei Heugstet am Fuße der Hohenpyburg im Bau begriffene, rund 450 Meter lange Brücke über den Stausee und über die Ruhr, die die vom Ruhrbedlungsverband neu angelegte Straße Hagen-Dortmund aufnehmen soll, ist am Dienstag vor-mittag teilweise eingestürzt. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt, doch geben ihre Verletzungen nach Aussage der Ärzte zu keinen Befürchtungen für ihr Leben Anlaß. Das gesamte Leerergerüst des Ruhrbogens ist bei dem Unglück in einer Spannweite von 70 Metern aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zusammengefallen. Die Konstruktions-

arbeiten werden von der Firma Holzmann-Frankfurt (Main) ausgeführt. Zum Glück ereignete sich der Unfall gerade während der Frühstückspause, so daß die 150 bei dem Brückenbau beschäftigten Arbeiter der großen Gefahr entgingen sind.

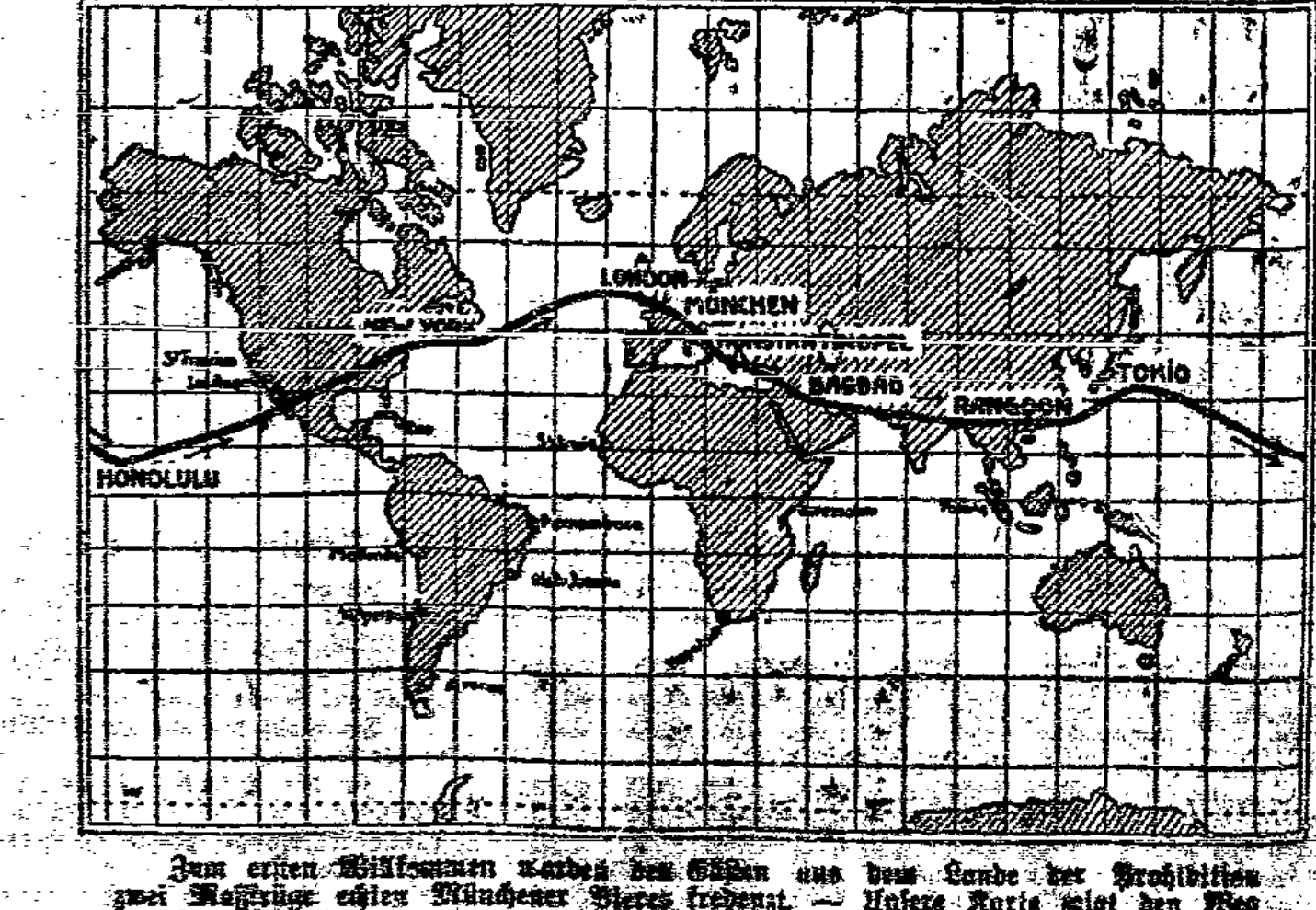
Die Weltflieger in Belgrad.

Die beiden amerikanischen Weltflieger Schlee und Brook sind am Dienstag morgen, um 6,30 Uhr, auf dem Münchener Flugplatz aufgestiegen und bereits mittags, kurz nach 12 Uhr, ohne Zwischenlandung, in Belgrad gelandet. Hier blieben sie bis Mittwoch früh, um dann im Laufe des Tages die Strecke Belgrad-Konstantinopel zu bewältigen. Ihre Absicht, noch im Laufe des Dienstags bis Konstantinopel zu fliegen, haben die beiden Piloten im letzten Augenblick in Belgrad aufgegeben, da Nachrichten eingetroffen waren, daß über Bulgarien schwere Gewitter niedergingen. Infolgedessen verschoben sie ihren Start auf Mittwoch morgen, um 5,20 Uhr.

Levinés Luftabenteuer.

Das Flugzeug des aus Paris ausgerückten amerikanischen Fliegers Leviné wurde in England beschlagnahmt und sicher-gestellt, um Leviné einen ähnlichen Streich unmöglich zu machen. Er darf die Flughalle nur in Begleitung eines englischen Piloten betreten. Leviné hat in London sofort Verhandlungen mit verschiedenen englischen Fliegern begonnen, um einen von ihnen für den Rückflug über den Ozean zu gewinnen. Dieser Flug soll möglichst bald stattfinden gehen. In einer Unterredung hat Leviné erklärt, daß er den Entschluß, nach London zu fliegen, ganz plötzlich gefaßt habe, als er aufgestiegen war. Selbst seine Angehörigen hatten keine Ahnung davon und erklären, der neueste Streich entspreche voll und ganz seinem unglaublich schwankenden Charakter. Leviné hatte große Schwierigkeiten, den Londoner Flugplatz zu finden; nicht weniger als 40 Minuten ist er über der englischen Hauptstadt geflogen, bis er den Landungsplatz entdeckte. Die Frau Levinés hat im Auf-trage ihres Mannes am Dienstag vormittag dem französischen

Die Weltflieger in München.



Zum ersten Mal können wir den Weg aus dem Lande der Prohibition zum Hauptort aller Münchener Biertrinker. — Unsere Karte zeigt den Weg der Flieger Schlee und Brook rund um die Welt.

Am Laffalle-Stein.

Ein Erinnerungsblatt zum 31. August.

Die Rolle, die Genf in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung gespielt hat, war von jeher eine bedeutende. Auf Schritt und Tritt wird derjenige, der Interesse dafür hat, an Persönlichkeiten erinnert, deren Namen mit der Parteigeschichte untrennbar verknüpft sind. Wilhelm Weidling, Johann Philipp Beder, Wilhelm Liebknecht und Ferdinand Lassalle sind die bedeutendsten von ihnen und besonders der letztere hat durch sein tragisches Ende in Genf eine Stätte bedeutsamer Erinnerungen dort geschaffen. Nicht leicht ist der Platz gefunden, wo am 28. August 1864 eine tödliche Kugel das große Menschenleben zerstörte. Wenige Fremde suchen ihn auf, und nur einmal im Jahre, gewöhnlich am letzten Sonntag des Monats August, stellt sich vor dem Kreuze eine größere Gesellschaft ein, das Andenken Ferdinand Lassalles zu feiern. Es waren das der Deutsche Arbeiterverein in Genf, die dortige Sozialistische Partei, sowie italienische und russische Genossen, die sich hier aufzufinden, Freiheitslieder in verschiedenen Sprachen erschollen, feurige Reden wurden gehalten, und waren auch die Laute verschieden, ein Gedanke einte sie alle: Brüderlich dem nachzuehnen, was Lassalle angeregt, und ihr Bestes daranzusetzen, das gewaltige Werk des Sozialismus zu erfüllen.

Dreizehn Jahre sind seit der letzten derartigen gemeinsamen Feier verfloßen. Ein Aufenthalt in Genf gibt mir Gelegenheit, die Stätten mancher schönen Jugendgedenken zu besuchen. Auch den Laffallestein. Die Straßenbahn durchkreuzt in raschem Fluge die morgentönen Straßen Genfs, bald liegt auch der Fabrikort Carouge mit seinen schwarzen Schornsteinen und grauen, alten Häusern dahinter und es dehnt sich, grün und dunkel wie ein großer Garten, das freie Land vor dem Blick aus. Zur Linken stehen die steilen, das freie Land vor dem Blick aus. Zur Rechten stehen die steilen, das freie Land vor dem Blick aus. Zur Rechten stehen die steilen, das freie Land vor dem Blick aus.

Eine 50 Schritte abseits vom Wege, umragt von hochstämmigen Birken und Fichten, befindet sich der Stein, den die deutschen Genossen ihrem großen Vorkämpfer errichteten. Er ist ein Meter hoch, von Eisen umrankt, trägt er auf seiner vorderen Seite eine Tafel mit folgender Inschrift in französischer Sprache:

Ferdinand Lassalle
geboren den 11. April 1825
gestorben infolge eines Duells
am 31. August 1864.

Der Gedanke, Ferdinand Lassalle auf dem Plage, wo er fiel, einen Gedenkstein zu setzen, ging von Wilhelm Liebknecht aus. Bei einem Besuche in Genf im Jahre 1887 führte ihn ein Spaziergang zu der Duellstätte, und hier erörterte er mit seinem Begleitern die Frage, dem toten Kämpfer ein Zeichen dauernder Erinnerung zu errichten. Zwei Jahre später, im August 1889, konnte der Stein gesetzt werden dank der Opferwilligkeit der deutschen Arbeiterschaft, die sich die Gelegenheit, ihren großen Führer zu ehren, nicht entgehen ließ.

Die Gehässigkeit, mit der die bürgerliche Welt alles verfolgte, was mit dem Sozialismus und seinen Führern zusammenhing, zeigte sich auch bei der Errichtung des Lassallesteins. Eine kleine Fei er war geplant, an der Vertreter der deutschen Sozialdemokratie und der verschiedenen sozialistischen Vereine teilnehmen sollten. Am Abend vorher erschien der Polizeipräsident von St. Julien, zu dessen Amtsbezirk der Platz, auf welchem sich der Stein befindet, gehört, bei dem Festkomitee, um zwar nicht die Erlaubnis, den Stein zu setzen, zurückzugeben, wohl aber jede Demonstration und alle aufreißerischen Reden zu untersagen. Um nun die bedröhte französische Republik nicht in Verlegenheit zu bringen, wurde die Fei er insgeheim um acht Tage verschoben. Draßig genug zu sehen war es aber, wie an dem zuerst festgesetzten Tage der Platz von Gardemarnen und Brigadieren wimmelte, von denen die meisten wohl zum ersten Male hörten, daß ein deutscher Arbeiterführer den gleichen Namen trug wie ein berühmter Reitergeneral des ersten Napoleons. Vielleicht haben

sie die Gelegenheit benutzt, sich über die Bedeutung des deutschen Lassalle zu informieren. Am den Stein vor böswilliger Zerstörung zu schützen, was anzunehmen man berechtigte Ursache hatte, zahlte die deutsche Partei jährlich 50 Franken an die Kommune zu Boffey, wogegen sich der Bürgermeister des Ortes verpflichtet, etwas Aufsicht zu üben. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß der Stein öfter in gemeiner Weise bedeckt wurde. Ruffische Studentinnen übernahmen es, den Stein zu zeitigen und den Platz zu säubern, bis endlich die Unwissenheit mißde wurde, sich an ihn zu betätigen. Der Krieg legte den kleinen internationalen Gedenkstein am Laffallestein sofort ein Ziel. Jetzt hat die Schweizer Partei die Stätte unter ihre Obhut genommen und gibt sich alle Mühe, sie in einer Lassalles Andenken würdigen Weise zu erhalten.

Zudem uns der Stein an den toten Kämpfer erinnert, ruft er uns zu: Gebenst du des Kampfes! Noch sind wir mitten drin, noch gilt es zu werben, um Kämpfer zu scharen. Es geht vorwärts, diese Gewissheit haben wir heute, weil wir die Erfolge sehen. Aber welche Hoffnung auf die Zukunft, welcher Glaube an ihre Arbeit, welche Ueberzeugung von der Richtigkeit ihrer Ideen mußte jene befehlen, die den großen Kampf des Proletariats eröffnen.

Das Glück Yvonne's.

Novelle von Georges Bourcel.

„Nun, Yvonne, bist du noch immer glücklich?“ fragte die gute Freundin die lieb- und sonnig lächelnde junge Frau, welche mit ihrem Besuch im Salon saß, während die Dämmerung leise Schleier warf.

„Immer, Reine, und immer mehr! Octave ist ein so prächtiger Mensch!“ Yvonne äußerte sich begeistert. Ein höhnisches Lächeln spielte um der Freundin Lippen. Im Lobesgehnen zu hören, hatte Reine ja längst diese Frage gestellt. Das „Glück“ der kleinen Frau Romieu war ein Gegenstand der Bewunderung im Kreise der Intimen. Niemals hatten zwei so grundverschiedene Naturen in ihrer Verbindung ein dem ihren vergleichbares Glück gefunden.

Yvonne wurde nicht müde, von dem eingebildeten Gatten zu schwärmen, er war zärtlich, rücksichtsvoll, verliebt, treu, schön, geistreich, kurz, ein Vorbild in jedem Sinn.

In Wirklichkeit war er ein ungeschickter Tölpel, ohne Bildung, gefühllos, ein durchaus nicht wählerischer, brutaler Schürzenjäger. Das gerabezu lächerliche Glück des merkwürdigen Paares erschien daher allen als ein dreistes Paradoxon. Wie hatte diese Blaumeise sich nur in den schwarzen Naben verlieben können?

„Das ist wahrhaftig nicht mehr zu ertragen!“ lautete der Chor der ergebenen Freundinnen immer aufs neue, „eine derartige Verblendung ist unglücklich... Unsere Pflicht wäre es, dem Standal ein Ende zu machen und der Unglücklichen die Augen zu öffnen.“

„Reine, Sie haben Einstuß auf Yvonne! Sie müssen es versuchen...“ Auf diese ziemlich perfide Ermüdigung antwortete Reine mit dem rätselhaften Lächeln ihrer schönen, dunkelblauen Augen... „Gewiß, sie vermochte etwas über Yvonne's — vielleicht sogar über Octave...“ Aber sie wollte die rechte Stunde abpassen... In ihrer Eigenschaft als Gesandte des tugendhaften Zirkels war sie also an diesem Abend gekommen, um ihre Freundin, die der Treue eines Mannes so blindlings vertraute, zu warnen und den Zweifel in dieser wahrhaft simplen Seele zu wecken.

Reine hörte, das Köpfchen etwas vorbeugend, mit heuchlerischer Glaubigkeit das Gattenlob an. Reizend war diese kleine Yvonne, aber ein rechtliches Gänsehen! Wer wird denn so vertrauensselig sein?... Die Verhimmelung eines solchen Glücks fällt auf die Nerven. Reine konnte die geplante Erwidernng nicht mehr zurückhalten.

„An ihrer Stelle würde ich nicht so arglos sein. Wissen Sie auch, daß man versucht sein könnte, auf ein solches Glück eifersüchtig zu sein, es zu zerstören...“ Selbft Ihre besten Freundinnen.

„Meine Freundinnen wären eifersüchtig auf mich?“ erwiderte Yvonne naiv. „Aber dann dürfte ich sie ja gar nicht für meine Freundinnen ansehen.“ Was für Freude könnte sie darin finden, mit ihm zu tun?“ Die Neugierde war in ihrer harmlosigsten Form, verriet eine solche Unkenntnis des Lebens; daß Reine nicht wußte, ob sie ihren Plan in dieser Richtung weiterverfolgen sollte.

„Ja, Ihre Freundinnen lieben Sie sehr und möchten Ihnen um keinen Preis Schmerz bereiten, aber ein Mann kann sich leicht durch zu geringe Wachsamkeit und durch zu viel Blindheit ermutigt fühlen. Sie wissen die Männer...“

„Ich bin Octaves sicher,“ erwiderte Yvonne mit zuckenden Wimpern, „und ich kenne ihn genug, um zu wissen, daß keine meiner Freundinnen für ihn ist.“

„Sie haben freilich einen wesentlichen Vorteil vor ihnen voraus. — Sie sind bei weitem die Hübscheste — und die Glücklichste...“ Der Glaube ist eine Macht.
Sie sagte das, etwas übertrieben lachend; es klang ziemlich ausfällig. Der hereinbrechende Abend hatte den Salon in

Dunkel gehüllt, aber die beiden immer noch lächelnden Kämpferinnen sahen einander deutlich genug, um die peinigende Erregung oder den wachsenden Jörn zu bemerken.

„Mach ich denn auch glücklich?“ dachte Yvonne betrübt. Reine fuhr fort, den Klang ihrer Stimme beherrschend. „Das beste Mittel ist, stets zu misstrauen und auf der Hut zu sein...“

Yvonne unterbrach sie heftig: „Ja, das Interesse, Reinem und zwar das Ihre... müßte Sie zur Distraction veranlassen. Warum wollen Sie mir das Vertrauen rauben? Das Glück will geschaffen werden, man muß daran glauben, um es zu verdienen... Und selbst wenn man vielleicht nicht daran glaubt, muß man den Mut besitzen, auf die Zukunft zu hoffen. Wenn man es hat, muß man es verbergen — wenn nicht, es sich vorläufigen. Reine, Sie wundern sich über mich? Aber sagen Sie mir, welchen Vorteil würde ich davon haben, und was hätten Sie selbst davon, wenn ich durch jähnes Nachspüren meine Rivalkinnen feststellte? Möchten Sie sehen, daß ich sie mit Bitriol übergeie? Möchten Sie wünschen, daß ich in einem Hausflur der Rue de la Pompe lauiere, wenn in einer gewissen Stube das Licht eingeschaltet wird?“

Die spitzigen Worte machten Reine taumeln. „Rue de la Pompe? Warum Rue de la Pompe?“ stammelte sie, nach Atem ringend.

Yvonne ließ einige Minuten verstreichen, während sie ihre Rede bis zur Reize genoh. „Ich sage nun zufällig: Rue de la Pompe — wie ich auch Rue la Brugere, Nr. 18 — ja Rue la Brugere — hätte sagen können.“

„Bei Marthe Lanier?“ stieß die andere mild hervor. „Marthe Lanier? Wissen Sie das sicher?“

Ihre grenzenlose Aufregung hatte Reine verraten: ein feiner, verpöhlter Dolch traf Reine zweimal bis ins Herz. „Der Glende!“ rief sie wütend. „Von wem sprechen Sie denn?“ fragte Yvonne hochmütig. Sie standen sich mit hohlerfülltem, endlich aufrichtigem Ausdruck ihrer Augen gegenüber, bereit, einander zu verletzen, wie wilde Tiere ihre Nägel sich ins Gesicht zu graben. Sie hörten in der Dunkelheit, wie ihr Atem floß.

„Sie leiden hart,“ dachte die Gattin, „ich habe in ihrer Brust eine ganze Horde eifersüchtiger Bienen entfesselt...“ Die lange Qual war durch diese Explosion beruhigt. Ihre Gedanken wurden fast heillos.

„Sie fragte ironisch: „Sind Sie trotz Ihrer Jahre so naiv, Reine? Sie glauben, Sie wären die einzige?“

Die Rivalin richtete sich wie unter einem Peitschenhieb auf, aber sie sankte vor dieser ihr jetzt fremden Frau, die ihr überlegen war, langsam die Augen zu.

Im Gang erkörnten Schritte. Eine Tür öffnete sich, der Gatte lehnte heim. Trotz der Dunkelheit nahm er die reglos Dastehenden wahr. Er drehte das Licht an, sah die vom Jörn erzwickelten Gesichter, die sich gewaltig miihten, die Maste des Alltags wieder zur Schau zu tragen.

„Unser liebe Freundin Reine wollte mich eben verlassen,“ sagte die Gattin mit klangoier Stimme. „Wißt du sie hinausbegleiten, Octave?“

„Kanaill!“ zischt die junge Frau zwischen den Zähnen hervor, als sie dem Eintretenden entgegengeht.

Die beiden Gatten standen sich in dem kleinen Salon gegenüber. Yvonne war toblich. Octave senkte den Kopf, er ahnte, daß ein Sturm hereinbrechen wollte.

Yvonne sagte leise, mit dem Ton einer Ueberwundenen: „Entschuldige, Octave, wenn ich dich heute abend allein eisen lasse...“

„Ich leide an einer Migräne, die sich nicht verlieren will...“

„Morgen ist sie vorüber, sei unbesorgt!“ Ihre Verzweiflung, die trotz allem ein Lächeln sich abzwingen wollte, führte ihn.

„Diese Glende hat dich verraten...“
„Rein, ich weiß es von allem Anfang an, Octave!“

Er wollte Erklärungen abgeben, sich entschuldigen und anklagen. Sie gab ihm durch eine Gebärde zu verstehen, daß dies zwecklos sei... Nur allein wollte sie sein, schlafen... Sie zog sich in ihre Kammer zurück, wo die Rippen das frampfhaft verzerrte Gesicht, dessen Spannung sich endlich verlor, ausnahmen. „Mein Glück! Mein armes Glück!“ schluchzte sie.

Englischer Humor.

„Können Sie mir ein Mittel gegen Schlaflosigkeit empfehlen?“ fragte ein Mann einen alten Herrn, mit dem er eben bekannt geworden war. „Seit fünf Nächten habe ich meine Augen nicht mehr geschlossen.“ — „Versuchen Sie's doch einmal mit dem Bogen“, erwiderte der freundliche Herr. „Als ich das Mittel zum ersten Mal probierte, blieben meine Augen vier Wochen lang geschlossen.“

Baudelaire.

Es gibt keinen französischen Dichter des 19. Jahrhunderts, der so tief und so prophetisch in unsere Tage hereintreißt, wie der am 31. August 1867 gestorbene Charles Baudelaire. Heute durchleben wir erst eigentlich jene Zeit, die Baudelaire schon vor 30 Jahren in seinen Dichtungen erfüllt und besungen hat. Er war gewiß kein sozialer Dichter, aber er war ein scharfer Dichter. Er war kein Musset, der irgendeine fade „Mädchenrolle“ zu einem Gedicht begeistern konnte; er war vielmehr ein schmerzlicher, analytischer, auf den Grund der Dinge gehender Seher, wie die Dichtung des 19. Jahrhunderts.

Baudelaire hat die Liebe, die in seinen Dichtungen eine gewaltige Rolle spielt, keineswegs idealisiert. Sein Weib war das wilde, duftende, exotische Weib, das Weib aller Laster und Tugenden, das garthenlose Weib, das durch nichts gebremst war. Dieses Weib beschwor Baudelaire in oft mystischer Inbrunst, und wenn er sich an ihre wilde, tierische Schönheit verlor, wurde er ein über alles Dagewesenes hinausgehender Zauberer des Brieses. Weib und Stadt, Stadt und Weib — um diese beiden Pole kreist seine poetische Vision. Er war der erste Dichter des 19. Jahrhunderts, der die Stadt als Symbol von Sünde und Laster empfand, der in grandioien Strapazen den Dämon der Straßen erschloß und der mit großartiger Energie die Gefühle und Verzerrungen, die Schönheiten und das Grieske, die Wellen und den Stiel der unteren Weltanschauung befang.

Baudelaire war der Ahne der modernen Dichtung. Er allein ist uns dem 19. Jahrhundert seiner Zeit — für den Mensch des 20. Jahrhunderts — übrig geblieben. Sein Leben war nur ein einziger Kampf. Er starb am 30. April 1871, nur 44 Jahre alt. Ein 31jähriger Kater jagte ihn. Am 9. April 1821 wurde er geboren. Mit zwanjg Jahren machte er bereits Ueberreizungen, die auf seine Dichtung großen Einfluß haben sollten. Er liebte die Dichtung der großen Dichter, die aus dem Leben der Laster, die Uebertreibung der Natur, die Wollust der

exotischen Menschen, das Gewoge der Häfen und vor allem den Geruch der Luft, der Schiffe, des Leers, des Wassers, der Pflanzen und der Menschen vergessen. Eine Mulattin, Jeanne Duval, die er nach Paris in Paris kennen lernte, wurde seine leidenschaftliche Geliebte. Der Duft ihrer Haare, der herbe Geruch ihres Körpers, ihr wiegender Gang, ihre brennenden Augen identien ihm alle Erinnerungen wieder, die er von seinen Ueberlebensschmerzigen in seiner Seele trug. Diese Frau hat Baudelaire zu den vollendetsten Gedichten begeistert. Diese Mulattin verzeigte ihn in nicht endenwärtigen Etufen; sie bezauberte sein überwaches Gehirn mit „exotischen Parfümen“; in ihren Armen sah und kühlte er die balsamischen Küsten wieder, die er einmal bereist hatte. In ihrem Haar begraben lag er in tiefen Jügen den Weib der Erinnerung ein.“ Jeanne Duval beherrschte seine Stimme bis an sein Ende.

Baudelaire trat 1845 mit einem Buch über den französischen Salon, über Malerei also in die Literatur. Sein Urteil erregte reich Aufsehen. Er war auch der erste, der in Paris — als Richard Wagner noch unbekannt war — sich zum Genie dieses deutschen Musikdramatikers bekannt und immer wieder bekannte. Als erster hat er in Frankreich über Wagner geschrieben, so lange, bis man ihn darum bekämpfte. Baudelaire reizte überhaupt sofort zum Widerspruch heraus. Er war ein aristokratischer Mensch, eine feinsinnige Persönlichkeit, ein Mann, der auch nicht den Hauch eines Kompromisses kannte, ein Schöpfer, der mit dämonischer Kraft sein Ich hinauswürgte und sich niemanden beugte. Zeitens hat er mit kluglicher Fest zu kämpfen geübt. Nur während ganz kurzer Zeit, nach seiner Wundheilung, erklärte er, er über größere Mittel verfügt, um sehr bald darauf in trügerische Ruhm zu verfallen. Im Jahre 1857 erschien sein Hauptwerk, das Gedichtbuch „Les Fleurs du Mal“ („Die Blumen des Bösen“), der ebenfalls bewundernswürdigste Gedichtband. Der Staatsanwalt trat in Aktion, um das „sitzengefährliche“ Werk zu verbrennen, und einige Gedichte mussten daraus entfernt werden. Man kann sagen, daß „Die Blumen

des Bösen“ das originellste Dichtwerk französischer Sprache, ja vielleicht das originellste Werk der Weltliteratur überhaupt sind. Vor Baudelaire gab es keinen Dichter, der mit so absoluter Schönheit, Klarheit und Beschönigungskraft gedichtet hätte. Es ist unglücklich, innerhalb dieser süchtigen Betrachtung auch nur annähernd den Wert der „Fleurs du Mal“ zu schätzen, und es wäre vermessend, dieses geniale Dichtwerk in diesem kurzen Aufsatz richtig präsentieren zu wollen. Der Einfluß dieses Meisterwerkes auf Baudelaire's Zeitgenossen war elementar. Sein Einfluß auf die heutige Dichtung ist nicht minder stark. Ganze Dichterschulen, auch in Deutschland, wären ohne Baudelaire kaum denkbar.

Neben den „Blumen des Bösen“ schrieb Baudelaire die „Kunst der Parodie“ und übersehte den amerikanischen phantastischen Erzähler Edgar Allan Poe in einer fünfbandigen Ausgabe, die er in siebenjähriger Arbeit bewältigte. Im Französischen. Poe war Baudelaire's geistiger Bruder. Als ich zum ersten Mal ein Buch von Poe ausließ, sah ich mit staunender Ergriffenheit, daß er nicht nur Dinge geschrieben hatte, die ich allein erträumt zu haben glaubte, sondern daß er auch ganze Gedankenreihen geschaffen hatte, die absolut von mir waren — allerdings schon zwanzig Jahre vor mir!

Neben Baudelaire'scheinen alle Lyriker der damaligen Zeit, von Chateaubriand bis Victor Hugo, simple Literaten. Reiner unter ihnen hat sich je zu dieser allerletzen Höhe des Ausdrucks, zu dieser Lebendigkeit, zu dieser genialen Vollendung erhoben.

Seine beiden letzten Lebensjahre verlebte Baudelaire in St. Germain, wo er sich ein Paradies gebaut hatte. Er starb am 31. August 1867, in Paris, im Alter von 44 Jahren. Seit seinem Tode hat kein Dichter gelebt, der ihn auch nur annähernd erreicht hätte. Charles Baudelaire war ein Mann, dessen Einfluß in der gesamten Weltliteratur ein Ungeheures ist. Er ist ein wichtiger Vorgänger und Vorbild für die Dichtung der Gegenwart.

Strafvolzug in früherer Zeit.

Aus dem Archiv der hamburgischen Strafanstalten Fußsollteil.
Von Wilhelm K. A. A. d. M., Weimar.

Rechtstungen sind Nachfragen. Diese Tatsache wird, bei einem Rückblick auf die Geschichte des Strafrechts und des Strafvolzugs recht klar und deutlich unterstrichen: wer die Macht hatte, hatte das Recht, und was es aus und ließ den unteren Schichten der Bevölkerung, die infolge ihrer sozialen Lage die Mehrzahl der Rechtsbrecher stellten, den harten Arm der Justiz fühlen. Lange dauerte es, ehe das mittelalterliche Strafrecht abgelehrt wurde, obwohl die Kultur vorwärts schritt und das in den Zustand der Erhaltung geratene Strafrecht überholte. Erst allmählich erfolgte ein Umsturz, der bewirkte, daß die Freiheitsstrafe mehr hervortrat und zur Folge hatte, daß mit der Entwicklung des Strafrechts ein Ausbau des Gefängniswesens einherging. Das Archiv der hamburgischen Strafanstalten Fußsollteil enthält geschichtliches Material, wie es kaum irgendwo zu finden sein dürfte. Der Vorteil seiner Vollständigkeit bringt allerdings den Nachteil mit sich, daß es schwer zugänglich ist, d. h., daß die vielen dickleibigen Folianten oftmals weder ihrem Inhalt noch dem Umfange nach zu lesen sind. Sie aber stellen zusammen eine Geschichte dar, von deren zahllosen Einzelvorgängen man sagen kann, daß das Unbedeutende Ereignis wird. Das Archiv enthält die Urkunden der Justizwälder des Wert- und Justizhauses und des Spinnhauses, Protokolle von Kollegien und Depositionen, eine fortlaufende Chronik der Gefängnisverwaltung vom Beginn des 17. Jahrhunderts an mit zahlreichen Belegen, Rechnungen, Uebereinstimmungen, Vorträgen und Gutachten über die im Laufe der Zeit aufgetauchten wichtigen Fragen der Verwaltung. Den ältesten Bestandteil des Archivs bildet ein Buch aus dem Jahre 1622, das verschiedene nicht zusammenhängende Einträge enthält, die anfänglich in niederländischer Sprache niedergeschrieben sind. Im folgenden sei etwas über das Strafrecht auf Grund von Urkunden gesagt.

Die Gerichtsordnung von 1551, herausgegeben unter Kaiser Karl V., kodifizierte das Recht des Mittelalters und blieb für die Entwicklung des deutschen Strafrechts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts maßgebend. Der Schwerpunkt des mittelalterlichen Strafrechtsystems ruht auf der Leibes- und auf der Lebensstrafe. Diese Strafen entsprachen der Auffassung jener Zeit, die sich mit dem Unterhalt zahlreicher Gefangener nicht befassen konnte oder wollte. In den bewegten Zeiten des Mittelalters galten Menschenleben nicht viel. Die natürlichste Strafe für den Verbrecher war die Todesstrafe. Leichtere Verbrechen wurden mit Leibes- oder mit Vermögensstrafen bestraft. Die Abtötung in der Schwere der mit dem Tode verbundenen Verbrechen erfolgte durch die Art und Weise der Hinrichtung. Im 15. und 16. Jahrhundert wurden Mörder mit dem Rade gerichtet. War der Mord an Eltern oder Verwandten verübt, so wurde der Mörder vor der Hinrichtung mit güßelnden Jüngern gepeinigt. Mordbrenner verbrannte, Rindesmörderinnen ertränkte man oder begrub sie lebendig. Verbreiter wurden gevierelt und Lüge gelehrt. Um 1600 herum war es üblich, Leibesstrafen für Gotteslästerer zu verhängen. Sie wurden mit Ausschneiden der Zunge und Meineidige mit dem Abhauen des Schwurfingers bestraft. Außerdem fanden öffentliche Auspeisungen und Brandmarkungen statt. Des Landes verweilene Verbrecher erhielten ein Brandmal auf die Schulter gebrannt, das einen Galgen und ein Rad darstellte.

Das mittelalterliche Strafrecht gestattete die Anwendung der Folter. Die Folter erpreßte von Unschuldigen Geständnisse nicht verlässlicher Verbrecher und häuften Justizmorde. Abergläubigen und Unvernünftigen führten dazu, daß ein im Jahre 1484 von Kölner Dominikaner verfaßter Hennehammer zu Ansehen gelangte und für die Bekämpfung von Hexenprojekten für die geistlichen und weltlichen Gerichte maßgebend in fast ganz Deutschland wurde. Bekanntlich löste die Kirche keinen Ungläubigen, sondern ließ ihn aus der Kirche aus und übergab ihn der weltlichen Macht, die schon wußte, was sie zu tun hatte. Das hundertjährige Stadtrecht von 1270 Markt drohte mit dem Verbrennen auf dem Scheiterhaufen in allen ungläubigen Schreibern, die mit Zauberei oder Vergiftung umgingen. 1603 bedrohte das Stadtrecht Zaubere und Zaubereinnen, die mit verbotenen Mitteln dem Menschen oder dem Vieh an Leib und Leben Schaden zufügten oder die „von Gott und seinem heiligen Wort vergerichtet abtreten und mit dem bösen Wein sonderbare hochargliche Bündnisse machen“ mit Feuer und Schwert. Im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts erreichten die Hexenprozesse in Deutschland den Höhepunkt. Der 30jährige Krieg hatte noch nicht genug Leid gebracht; man machte sich Schaulust, die Menschen zu quälen und zu töten. Ein Würzburger Jesuit, der weit über 100 Hexen zum Scheiterhaufen begleitete, aber von keiner einzigen die Uebereugung ihrer Schuld gewonnen, schrieb in einer Schrift gegen die Prozedur, durch die oft Unschuldige dem Tode überantwortet wurden: „Er beklagt auch die Opfer, die so zahlreich sind, daß durch den Qualm der Scheiterhaufen die Sonne in Deutschland verdunkelt werde“.

Ein Urteilsbuch des Niedergerichts in Hamburger Stadtarchiv gibt einen Überblick über die Handhabung der Strafgerichtsbarkeit zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts. 1610 befanden sich unter 23 Urteilen zehn Todesurteile. Von den Todesurteilen lautete eins auf das Rad wegen Mordes, vier auf Strang wegen Diebstahls, fünf auf das Schwert wegen Totschlags, schwerer Körperverletzung, in den übrigen Fällen wurde auf Zuchthaus mit Ruten am Pranger erkannt. Die Folter wurde in Hamburg verhältnismäßig wenig angewendet, ein Zeichen dafür, daß die Richter, die aus der Bürgererschaft gewählt wurden, vielfach mehr gelandenen Menschenverstand hatten, als die juristischen und Theologen. Mit welcher Standhaftigkeit oft Frauen die Qualen der Folter ertrugen, geht aus einer Verurteilung über einen Offenburger Hexenprozess hervor. Das wichtigste Folterinstrument war in Offenburg ein eiserne Ofen in Form eines Stuhles, der heiß gemacht wurde. Auf diesem Stuhle lag am 30. Juni 1626 eine Frau, Maria Weiß, zwölf Stunden ununterbrochen, bis sie nachts gegen 11 Uhr von ihrer Qual durch den Tod erlöst wurde. Ein Gefändnis, das die sofortige Begnadigung der Folter zur Folge gehabt hätte, kam nicht über ihre Lippen. Hin und wieder wurde Zwangsarbeit als Strafe ausgedrückt, wobei der Verurteilte zu mehre Arbeit gemeinen Wert und in die Karre kondemniert wurde. War auf eine Freiheitsstrafe bei Wasser und Brot erkannt, so mußte diese Strafe oft in einem löcherlöcherlichen Gefängnis verbüßt werden. Hamburgs erstes Gefängnis unterschied sich von Gefängnissen in anderen Orten dadurch, daß den Gefangenen das Lagerrecht fehlte. Das Gefängnis hatte zwei Abteilungen, Männer und Frauen waren getrennt durch ein Gitter. Jede Abteilung enthielt einen Hof, der festland, an welchem die Gefangenen mit Ketten angehängt waren. In kleinen Kojen wählten die Gefangenen schlafende Schlafplätze auf und Angehörige, sowie die Witve im Winter waren ansonsten weibliche Gefangenengattinnen. Das war in allen mittelalterlichen Gefängnissen der Fall, die gewöhnlich nur eine Vorzimmer des Grades waren. Die letzte der Folterkammer mit ihrer zeitgemäßen Einrichtung. In einem Hamburger Kriminalprozeß im Jahre 1686 über den berichtet wird. Ein Danenbräue, deutscher, Stiefel und der spätere Hof zur Anwendung, so daß den Angeklagten ganz Gleich vor Gericht sein konnte.

Aus einem Tagebuch für das Jahre 1672, wo es heißt: „Der 1672. August. Rittmeister von Stade, Alt 35 Jahre, 37 man ist noch am Leben, wegen Huterrei, Transportat ist ein Jahr aufgeschoben und von hohen Strafen befreit worden.“

1673. Der 25. März. Rittmeister von Stade, Alt 37 Jahre, wurde wegen Huterrei, Transportat ist ein Jahr aufgeschoben und von hohen Strafen befreit worden.“

Aus diesen Angaben sehen wir, daß um diese Zeit die Zucht- und Spinnhäuser Besserungsanstalten waren, in die Verurteilten des Rechts eingeworfen werden konnten. Es sind Fälle verzeichnet, aus denen hervorgeht, daß die Gefangenen durch Zucht- und Spinnhäuser befreit wurden. An und für sich waren diese Anstalten kein ehrenrühriges Haus gewesen, denn ursprünglich sollten nur arme und Notdürftige darin Aufnahme finden. Die Verlegung in das Zuchthaus war so eine Art Zwangsverlegung. Es bestand also ein Unterschied zwischen den mit Folterkammer u. zw. ausgerüsteten kleinen Gefängnissen und dem Zuchthaus. Die Behandlung der Zuchthaus war oft hart und grausam, Leben und Gesundheit schädigend. Später wurde den Zuchthäusern der Vollzug von Freiheitsstrafen übertragen. Das war um 1700 herum. Das Zuchthaus besaß eine gute Einrichtung, hatte Räume für gemeinsame Haft, Schlafzellen und Kojen zum Aufenthalt bei Tag und Nacht. Es knigt heute eigentümlich, wenn festgesetzt wird, daß die Zellen des hiesigen Zuchthauses schon damals genügend Flächeninhalt, Ofen und Kanalisierete Klosetts aufwies. Dafür sah es in anderen Gegenden Deutschlands in dieser Beziehung einfach schändlich aus. Wir haben heute noch Strafanstalten, die mit ihrer mangelhaften Einrichtung und schlechten Beschaffenheit eine Gefahr für einen gefunden Menschen sind.

Bei der in dieser Anstalt sehr unvollständig durchgeführten Trennung der Geschlechter waren Inzuchtshandlungen in der Anstalt an der Tagesordnung. Die Verhältnisse entwickelten meist deshalb nach dieser Richtung hin, weil die Anstalt zu stark und manchmal sogar eine dreifache Belegung der Betten stattfand. Der gleiche Mißstand herrschte in allen öffentlichen Anstalten. Disziplinarstrafen, wie Auspeisungen an einem Pfahl, waren die Folge. Aus den Aufzeichnungen aber geht auch hervor, daß die Hölle und das Aufsichtspersonal nicht immer einwandfrei handelten und deswegen in die dunkle Kojen geschickt werden mußten. 1731 wurde durch Beschluß des großen Kollegiums der Raspelemeister wegen geschlechtlichen Verkehrs mit einer Gefangenen auf vier Wochen bei Wasser und Brot in die finstere Kojen geschickt und ihm künftighin der Zutritt zu den gefangenen Frauenpersonen unterlag. 1740 wurde der Oberaufseher der Bögge wegen Unterschlagung und Fälschung von Quittungen in die Kojen geschickt. 1740 wurde die Frau eines Schulmeisters wegen fortgesetzter Hecherei in die Kojen geschickt. 1774 entstand im Zuchthaus ein großer Tumult, der zur militärischen Belegung des Hauses führte. Die Gefangenen revoltierten, weil der vierte Teil ihrer Löhnung ihnen erst bei ihrer Entlassung ausgezahlt werden sollte. Die Kadelführer wurden in das Spinnhaus, einer Anstalt ähnlichen Charakters geschickt. Das Spinnhaus war im Gegensatz zum Zuchthaus eine Anstalt, in der seit seines Bestehens Freiheitsstrafen vollzogen wurden, während die Entwicklung des Zuchthaus allmählich dorthin führte. Erst sollten nur lichterliche Frauenzimmer in das Spinnhaus geschickt, dann aber wurde es ein Gefängnis im üblichen Sinne. Die Einweisung in das Spinnhaus erfolgte auf bestimmte oder unbestimmte Zeit. Bei schlechter Führung mußte die Entlassene wieder in das Spinnhaus zurück. Nach einer Ueberricht aus dem Jahre 1713 befanden sich 40 Männer und 47 Frauen im Hause. Von den Männern waren 33 gerichtlich und 7 außergerichtlich und von den Frauen 12 gerichtlich und 35 außergerichtlich (durch Polizei) bestraft. Von den gerichtlich bestraften Männern waren 30 wegen Diebstahls, 1 lebenslanglich, 29 auf 10 bis 25 Jahre, 1 wegen Totschlags auf Lebensdauer, 1 wegen Mordanlasses, 2 25 Jahren verurteilt. Von den Frauen waren 8 wegen Diebstahl, 2 lebenslanglich, die anderen 10 bis 25 Jahren, 1 wegen gewerbmäßiger Anzucht zu 15 Jahren, 1 wegen Bigamie und gewerbmäßiger Anzucht zu 20 Jahren, 1 wegen Hochstapelei zu 15 Jahren, 1 wegen in Melancholie begangenen Mordes lebenslanglich verurteilt. Daß in dieser Anstalt, wie auch in der vorhergehenden Zuchtungsanstalt des Personals bestand, daß mangelhafte Schiften und Ercheinisse den Gefangenen bereitet wurden, lag im Geiste der damaligen Strafvolkredung. Mit Prügel wurden vielfach die Unflathen empfangen und mit Prügel auch wieder entlassen. Disziplinarstrafen waren außerst hart.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts setzte in Hamburg die große Reform des Gefängniswesens ein, die ihre Krönung in den mütterlichen Anstalten mit den zahlreichen Fabrikbetrieben in Fußsollteil gefunden hat. Aus dem Fußsollteil erweisen sich entnommenen Angaben ist ersichtlich, daß früher nicht nur un-gemein harte Urteile gesprochen, sondern daß auch der Strafvolkzug un-menschliche Härten mit sich brachte, ganz un-schweigen von dem Verlehen bei dem Finden des Urteilspruches (Martern und Foltern). Aus alledem und auch aus den heutigen Zuständen in Strafvolkzug erheben es dringend geboten, daß alle Bestrebungen un-terstützt werden, die den Strafvolkzug humaner gestalten und nicht als einen Vergeltungsakt auswirken lassen, zumal ja doch auch die heutigen Rechtsbrecher genau so wie früher nicht aus Uebermut handeln oder rauben, sondern um ihr Leben kämpfen zu können. Ferner verdienen die Vorgesetzten weiterhin ein großes Augenmerk. Daß bei dieser Gelegenheit an dieser Stelle nicht ausführlich die Todesstrafe besprochen wurde, lag an der großen Fülle des Stoffes und an dem Umfang dieser Arbeit, die nur einen kleinen Einblick in den Strafvolkzug in früheren Zeiten geben sollte.

Die 4. Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung.

Nicht zufällig tagte der „Internationale Arbeitskreis für Erneuerung der Erziehung“ diesmal in Locarno, weil er doch an seiner Stelle mitarbeiten an der Vertändigung und Verheißung der Völler im neuen Geiste besteht. Das hat Mussolini wohl gewußt, als er dem italienischen Völagogen die Ausreise sperrte, und auch die Thüringer Rechtsregierung wußte es, als sie ihren Lehrern den Anstalt verweigerte. Aber es sind noch genug Teilnehmer zu-manngekommen aus allen Ländern der Welt, vielleicht ist zu-sagen, so daß die Leitung, die auf etwa 500 gerechnet hatte, mit 1200 anfangs nur schwer zurechtkam, bis ihr dann der lebendige Ge-winnheitsgeist der Teilnehmer bald selbst zur Auffstellung einer allfälligen bestrebenden Anordnung verhalf. Es dürfen alle freilich eingestellen dieser Konferenz als einen schönen Erfolg haben: was wenige fühige Menschen 1921 in Locarno begonnen haben, ist von Jahr zu Jahr wachsend (1923; Montreux, 1925; Heidelberg) eine mächtige Bewegung geworden, die allmählich das gesamte Schulwesen Europas und Amerikas von innen her umgeformt beginnt.

Der Zweck der Konferenz ist keine neue Organisation, sondern eine allfällige Erneuerung der allfälligen Reformbestrebungen, so notwendig sie in einzelnen Ländern wögen, un-möglich will zur gegenseitigen Stärkung nach außen und zur inneren Kräftigung durch Erfahrungsaustausch und prinzipielle Auseinandersetzung. Die Hauptsache befindet sich in Locarno, die deutsche Mittelstelle, geleitet von Dr. Elisabeth Kotten und Karl Wiltter in Zusammenarbeit mit Frau (Köln), so auch das deutsche Organ, die „Zeitung der Erneuerung“. Das werdende Zeitalter, erhebt, die alten Organen angelegentlich entgegen sei (wie wird unter anderem nach den wölkstündigen Konferenzen der Völler). Den jugendlichen Lehretzen wird es wichtig sein zu wissen, daß die deutsche Mittelstelle auf internationaler Grundlage nun mit Paul Wurtz und den „Entwickelungen Schulreform“ zusammen-gewirkt.

Das Thema der Konferenz von Locarno lautete: „Sommer der Weltzeit in der Erziehung“. In ge-schlossenen Besprechungen wurden die prinzipiellen Fragen be-trachtet, und es zeigte sich, daß es sich um die prinzipiellen Re-formen handelte, die den Völlern der Gegenwart zu erheben sind. Die Konferenz wurde von dem Deutschen Reichsverband der Schulreformer ge-leitet, und es wurden die Völler in Locarno zusammen-gewirkt.

Ueber das Problem der Freiheit sprachen Professor Boret (Genè), der Präsident der Tagung, Mrs. C. S. L. (London), die Vorsitzende des Arbeitskreises, Frau Dr. Kotten, und Dr. Herzog. Sie alle betonten die Notwendigkeit der freien Entwicklung der kindlichen Individualität. Für Hemmnisse und Bedingungen sorgte das Leben von sich aus genügend. Nur müsse Freiheit an der des anderen, also die soziale Gestaltung ge-macht werden. Psychologische Referate, unter anderem von den Psychoanalytikern Dr. Adler (Wien) und Pfister (Zürich) juchten dies weiter zu begründen, ohne freilich wesentlich Neues zu bieten.

Es war nun interessant zu beobachten, wie den Ameri-kanern das Problem der freien Erziehung im wesentlichen ein Organisationsproblem ist, das auf die möglichste Selbständigkeit des einzelnen innerhalb der Massenseite abzielt. Einmal Mrs. S. E. S. von der Manomet-School, einer ausgesprochenen Gewerkschaftsschule, betonte die Erziehung im sozialistischen Geiste. Zahllos waren die Beispiele von privaten Schulen und Land-erziehungsheimen, die pädagogisch zum Teil ausgezeichnete Ein-richtungen darstellten, aber alle den großen Fehler haben, daß sie nur wenigen, meist sogar nur zahlkräftigen Kreisen zugute kommen. Das Problem einer Erneuerung der allgemeinen Volk-schule beschäftigte bezeichnenderweise — abgesehen von einer kleinen Schar russischer Vertreter — einzig die deutschen und öster-reichischen Teilnehmer. Da diese jedoch immerhin etwa ein Drittel der Gesamtzahl ausmachten, wurde, namentlich im zweiten Teil der Tagung, die Frage der öffentlichen Schule gebührend in den Vordergrund gerückt.

Die Diskussion knüpfte hier an einen Vortrag Dr. Wynne's, des Gründers der „Freien Schulgemeinde Widderdorf“, an, deren hochmütig-herablassende Einstellung der sozialen Frage gegenüber auf heftigen Widerspruch stieß. „Mit der proletarischen Jugend zusammenzukommen, haben wir in unserem Waldort ebensowenig Gelegenheit, wie in ein gutes Theater oder Konzert zu gehen, wir müssen deshalb darauf verzichten.“ Das Klang etwas reichlich historisch, und die Empörung der Anwesenden zeigte mit erfreulicher Deutlichkeit, daß die Zeit dieses bürgertümlich-konformistischen Individualismus vorüber ist. Unter Erziehung verstehen wir heute mehr als individuelle Typenbildung; Dr. W. z. l. (Hamburg) formulierte sehr glücklich: „Erziehung heißt Gestaltung der Lebens-bedingungen unter den Menschen“. Und Genosse Wilhelm Baucken, der ehemalige Schulleiter von Berlin, gab in seinem Vortrag die tiefste theoretische Begründung solcher Zielsetzung, indem er nachwies, wie die Erziehung heute das Bewußtsein lechter Lebenszusammenhänge verloren hat, da sie abhängig ge-worden ist von den Ideologien der Gesellschaft. Es kommt dann auf an, dem Kinde wieder ein freies, natüres Hineinwachsen in die Gemeinshaft zu ermöglichen, damit wird zugleich eine gewisse Voraussetzung zu einer natürlischen und gelunden Neuordnung der Gesellschaft sich erfüllen. Baucken betonte aber auch die Wichtig-keit der Ausnutzung positiver Nachstellungen zugunsten der pädagogischen Erneuerung — eine einzige Stimme hat ihn an der Durchführung einer großzügigen Schulreform in Berlin gehindert, wie sie in Wien in ähnlicher Weise so glänzend gelungen ist. Unsere Wiener Genossen G. S. L. und J. A. u. s. berichteten darüber und sandten großen Beifall. Viel hat übrigens auch die zum größten Teil sozialistische Volksschullehrerschaft Frank-reich erreicht. Nur die höhere Schule scheint in allen Ländern noch ein arger Stein des Anstoßes zu sein, ein Hort veralteter Zwangspädagogik und düsterer Reaktion, in den es an der Zeit ist, endlich einmal eine Welsche zu schlagen. Auch darüber wurde verhandelt, wenn auch mit heftigstem Vorbehalt.

Endlich sei noch auf drei Versuche hingewiesen, einen systematischen Ueberblick über den Aufbau einer neuen Schule dar-zulegen. Dr. Carleton Washburne sprach über seinen „Winnetta-Plan“, der, ähnlich wie der „Dalton-Plan“, das typisch amerikanische Bestreben aufweist, jeden einzelnen Schüler nach seiner individuellen Begabung zu bebauen, indem man ihm ein isoliertes Arbeitsfeld, ja laboratoriumsähnlich, einen isolierten Arbeitsort zuweist. Auch Dr. Decroly befolgt in seiner „Brüsseler Versuchsschule“ „Für das Leben durch das Leben“ ähnliche Grundsätze, indem er vor allem den Lehrstoff systematisch der kindlichen Lebensnähe oder „Haltungskraft“ anpaßt. Die deutsche Lebensgemeinschaftsschule gehen jedoch darüber hinaus, bauen direkt auf der sozialen Rindergemeinschaft auf und suchen den Zusammenhang mit der Lehr- und Eltern-gemeinschaft herzustellen. Gewiß wird auch das einzelne Kind dadurch individuell gefördert, aber nie isoliert, sondern immer mit Rücksicht auf die Gemeinshaft und mit ihrer Unterstützung. Pro-fessor Petersen legte mit seinem „Festa-Plan einer allge-meinen freien Volksschule“ das Ergebnis dreijähriger Erfahrungen an der Jenaer Unterrealschule vor und hatte damit als Praktiker neben den theoretischen Ausführungen Paulsen's den nachhaltigsten Erfolg.

Es ist nur zu wünschen, daß die Worte des Präsidenten Professor Boret sich erfüllen, der die Konferenz mit einer Ver-sammlung der Apostel verglich, die nun die neue sozial-päd-agogische Lehre in allen Ländern zu verbreiten und zu verwirklichen hätten. Und wir deutschen Schulreformer dürfen einzigemassen stolz darauf sein, daß auch in dieser neuzeitlichen Aposteltage wieder ein solcher Paul und ein solcher Peter an der Spitze stehen. Dr. G. Sieveking, Jena.

Rheinische Schnurren.

Von Hans Müller-Schlöffer.

1. Derselbe Weg.

Der Schmige Philipp ging sehr eilig und mit besorgtem Gesicht über die Straße. Sein Freund Anton begegnete ihm und wollte ihn aufhalten.

„Wohin, Philipp? Brennst ei? Komm! Es Glas Bier kauft.“

„Aber Philipp machte sich los und entgegnete hastig: „Los mich gonn! Ich mag nom Doktor. Min Frau gefällt mich garnt!“

„Halt!“ rief da der Anton, „da gonn ich mei! Da han ich bekewo Weg, denn min Frau gefällt mich als lang nit!“

2. Glücklich erhell.

Auf der Lindentalles wohnte zu der Zeit, als Düsseldorf noch eine bezugsalte Garnison war, ein armes Mädchen auf einem Speicherrückstuhl, und ernährte sich mühselig mit Wäschen. Sie war aber ein recht hübsches Geschöpf, lebhaft und lauer. Und eines Tages, als die Maanen mit Posaunen und Trompeten durch die Lindentalles ritten, erblitzte der reiche Baron von Rath, der Rittmeister bei den Maanen war, zufällig das hübsche Mäd-chen im Fenster. Sie gefiel ihm, und er verstand es sehr bald, ihre Bekanntschaft zu machen, und es dauerte nicht lange, da war sie seine Geliebte und verkaufte ihr armenliches Speicherrückstuhlchen mit einer üppigen Wohnung am Hofgarten, fuhr in einer ansehnlichen Equipage, den Diener in紫色, Glinder und weißen Handtüchern auf dem Kopf, durch die Königallee und war bald auch ihr beschwonderter Gast. Aufreten eine bekannte Persönlichkeit.

Einem Freundem hier die durch ihren reichen Euz und ihre fürperlichen Netze auf. Er war tugendlich zu erfahren, wer sie sei. Er folgte dem Wagen, und als der war einem Weltfaher hielt und der Bekannte vom Hof sprach, der Dame den Schlüssel öffnete und ihr in den Laden folgte, drückte der Fremde dem Kaiser ein Traktgeld in die Hand und fragte ihn: „Mein Freund, wer ist die Herrschaft?“

„Das es kein Herrschent, hat, das es e Hestimmelsche, hat us e Sillerfenne er de Cipaich erregafalle es, schen sie mich ge born.“

Eröffnung am 1. September

Ausstellung:
„Der Mensch in gesunden
und Kranken Tagen“

Sondergruppe:
„Der durchsichtige Mensch“

Breslau-Scheitnig
Ausstellungsgebäude



Veranstalter:
Deutsches Hygiene-Museum
und Gesundheitsamt
der Hauptstadt Breslau
Geöffnet von 10-20 Uhr
Tägl. ärztl. Führungen u. Vorträge



9428

Weitere Auskunft erteilt die Ausstellungsleitung Ohle 7002.

Bitte, prüfen Sie!

unsere Riesenschlager in Leinen- u. Baumwollwaren

Rohnessel zirka 80 cm breit, für ein- fache Wäsche und Berufs- kleidung Meter 39 Pf.	Rohnessel für Bettlaken, 140 cm breit, ganz schwere Qualität Meter 1.10	Lakendaulas 130 cm breit, voll geblickte Qualität Meter 1.42	Küchen- und Gardin kornhandtücher Größe 45/100, grau u. weiß gestreift und gebändert Stück 48 39 Pf.	1 Posten ganz schwere Damast-Handtücher sowie Dreiquartitäten mit kl. Schänkefahle, Gr. 46/100, ges. u. geb., zum Auswaschen durchweg 75 Pf.	Hemdentuch 80 cm breit gute Gebrauchsqualität Meter 58 48 Pf.	Ein Posten Linen 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche besonders geeignet Meter 68 Pf.	Bettlamast prachtvolle Aussteuerqualität mit sparten, modern. Mustern Deckbettbreite 2.35 Kissenbreite 1.35	Linen 1. Bettwäsche, erste städt. Qual. ganz hervorr. Aussteuerqual. Deckbreite 1.32 Kissenbreite 78 Pf.	Züchenstoffe pa. schlesische Qual. Deckbettbreite Meter 1.35 Kissenbreite . . . Meter 78 Pf.	Inlett gute, federd. Körper- qual., Deckbettbr. Mtr. 2.25 Kissenbreite . . . Meter 1.35	Fertiger Bettbezug aus haltbarem Wäschestoff, Kissen 75/80, Deckb. 120/200 Bezug mit 2 Kissen 6.95	Fertiger Bettbezug aus haltbarem Linon Kissen 75/80, Deckbett 120/200 mit Gimpel 8.25	Rolltücher schwere Qualität, mit roter oder blauer Kante Größe 1.75 Größe 84/190 1.90	Gardinen-Abteilung Künstler-Gardinen 3teilig, gute weiche Ware, in viel. Mustern, Garn. 4.50 3.75 2.95 Künstler-Gardinen 3teilig, la. Reifequal. in schönen mod. Mustern, Garn. 10.25 7.75 5.50 Etamin-Garnituren 3teilig, m. Eins. od. Mot. verarb. m. u. ohne Vol., Garn. 4.50 3.75 2.35 Madras-Garnituren 3teilig, hellgrund., viel wasch- echt. Must., Garn. 5.95 4.50 2.75 1 großer Posten Halbstores Etamine mit Einsätzen oder Motiven, gute Verarbeitung, mit und ohne Volant . . . Stück 3.75 1.25 Tüll gewebt, la. Etamine schwere Qual., z. Teil mit echt. Eins. sowie la. Etamine, mod. verarb., St. 8 50 5.75 3.95 Gardinenmeterware ca. 75-125cm brt., gute weiche Qual., viel. Must., Mtr. 1.35 95 68 Pf. Vitragestoffe gew. Tüll, ca. 40-65 cm brt., mod. Must., l. Küchenaugend. bes. gezeig., Mtr. 95 55 38 Pf. Gardinenmulle ca. 110-125cm brt., weiß, aw. m. bt. Tupf. l. viel. waschecht. Frb., Mtr. 1.65 1.25 98 Pf. Rollokörper ca. 130 cm breit, weiß, creme und gold, gute, kräftige Ware, Meter 1.95 1.75 1.45 Vorhangstoffe mit eingew. echtfarb. Mustern, auch für Künstlergarn. gezeig., Mtr. 1.65 1.35 98 Pf. Großer Posten Bettdecken aus pa. gewebter Tüll in vielen modernen Mustern über 1 Bett über 2 Betten Stück 7.25 5.50 4.75 3.25 St. 11.75 9.50 7.25 5.95 Etamine-Bettdecken gute Verarbeitung, in herrlichst. Ausmest. mit u. ohne Volant über 1 Bett über 2 Betten Stück 5.50 3.75 3.25 Stück 9.50 6.75 4.95 10 Extraposten Leinen-Tischdecken bedruckt und gekorbelt mit kleinen Fabriklehrl., regulärer Wert bis 7.50 . . . Stück durchweg 2.50 1.50 Tischdecken aus pa. bedrucktem Rips, in vielen Must., von 2 Seiten Fransen, Stück 2.95 Büwan-Decken pa. bedruckt. Rips mit Franse, in vielen Mustern . . . Stück 4.75 2 Serien Stepp-Decken pa. Glanzsatte mit Halbwolltüll., Satin mit Trikotkante u. Doppeltem Satin, Stück 11.50 9.75 Waffel-Bettdecken nur ganz schwere Qual. mit Franse oder gebogt, darunter Sachen bis 12.—, regul. Wert durchw. 5.50 3.95 Kissen für Korbsessel aus pa. Kattun, mit guter Füllung, Gar- nituren Sitz- und Lehnkissen 2.50 Etamine ca. 150 cm breit, kariert, gute, weiche Ware, zum Anfertigen von Künstlergarni- turen, Bettdecken, Stores usw. Meter 58 Pf. Möbel-Ripse ca. 130 cm br., kräft. Ware, mod. Must. l. Vorhänge u. Möbelbezüge, Mtr. 1.50 1.35 Möbelsatin- u. Kattun-Reste in Längen bis 5 M., schöne moderne Ausmusterung, Satin im Rest 98 Pf. Kattun im Rest 68 Pf. Wachstuche ca. 100 cm breit, auf pa. Barchent- rücken, fehlerfreie Ware . . . Meter 1.65 Tischdecken aus gut. Fantasiestoff, sowie Gobeline- gewebe, in viel. Mustern St. 3.25, 5.50 3.75 Divandecken pa. Gobeline- u. Fantasiestoffe, herr- liche Ausmusterung Stück 14.50, 9.25 7.50 Wandbehänge (Gobeline) aus bedrucktem Rips, mit Franzen . . . Stück 9.50, 7.75, 5.50 3.25 Gobeline- u. Fantasiestoffe ca. 130 cm br., in schönen Mustern u. Farben, für Möbelbezüge bes. gezeig., Mtr. 4.75, 3.50 2.95 Schlafdecken einfarb., sowie meliert, m. eingewebt. Kanten, kräft. Ware, Stück 3.50, 1.75 1.10 Extra billiges Linoleum Linoleum-Läufer bestes Fabrikat, gleit mit Kante, Parkett sowie gemustert ca. 60 67 90 110 133 cm breit Meter 2.00 2.30 3.00 3.80 4.80 Linoleum-Teppiche in vielen Mustern Größe zirka 150x200 200x250 200x300 13.75 25.50 25.50 Linoleum-Läuferreste 40-100 cm breit, bis 2 Meter lang, hell u. dunkel, als Läufer, waschsch- und beschw.-resist. verwendbar, Rest je nach Größe Stück 1.95, 1.25, 95 75 Pf.
--	--	---	---	--	--	---	--	---	--	---	---	--	---	--

50 000 Paar sportbillige
Damenstrümpfe
Damenstrümpfe extr. lang, m. verstärk. Ferse
u. Spitze, schwarz u. Paar **35 Pf.**
moderne Farben Paar **35 Pf.**
Damenstrümpfe Baumwolle, m. Seiden-
garn, m. Doppelohre
u. Hechler, schw. u. alle Strassenfarb., P. **58 Pf.**
Frauenstrümpfe feste, Strapazierqual.,
schwarz, 1x1 gestr. Paar **58 Pf.**
Echt Nako-Damenstrümpfe mit Nacht,
Doppelohre u. Hechlerse Paar **95 Pf.**
Echt Nako Paar **18 Pf.**
u. Spitze, schwarz u. farb. P.



Bettstellen + Matratzen
Metallbettstellen f. Erwachsene, fein weiß oder
schwarz lack., mit
Faltenmatratze Stück 18.75 **15.50**
Kinder-Metallbettstellen fein weiß lack., mit
Klapp- u. Seitent., St. 25.50, 21.50, 17.50 **15.50**
Faltenmatratzen 3teilig, m. Kanten-, L. u. H.
aus gutem Jute, m. **15.50**
Alpengrünlage Stück 16.50 **14.50**
Polstermatratzen f. Kinder, in schw.
Verarb., St. 14.50, 7.75 **6.75**
Matratzenwäcker Stück **1.95**

Breslauer Herbstmesse
Fach-Ausstellung
für des
Hotel- u. Gastwirts-
Gewerbe
4.-11. SEPT.
Hochkunst-
Schau
4.-5. SEPT.
Hygiene-
Ausstellung
1.-30. SEPT.
1927
4.-6. SEPT.

Silz für
ist die Wieda

Größte Anbau- u. Billigste Verkauf
Königsplatz 3, 1. Etz.
H. Glühlmann
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Sensations-Woche!

Vielfachen Wünschen entsprechend, bis **Mittwoch, den 7. September, verlängert!**

Ein Viertel der Kaufsumme wird Ihnen erlassen! Sie haben freie Wahl in allen Artikeln unserer Qualitätswaren! Wie allgemein bekannt, führen wir nur gute Qualitäten, sogenannte Parfiewaren führen wir nicht. Benutzen Sie daher ausgiebig diesen Ausnahmefall, eine Woche lang mit einem **Preisnachlaß von 25 Prozent** einzukaufen!

Damen-Hemden a. gut. Wäschestoff m. Hohls. od. Sückerel 1.10 1.20 1.50 2.40	Etamine- und Tüll-Stores in schöner Ausföhr., mit u. ohne Volant 0.95 1.75 2.90 3.50	Auf alle Preise 25% Rabatt	Künstler-Garnituren a. deutsch. Tüll, od. kar. Etamine, 3teil. 2.20 3.50 4.50 5.00	Etamine- u. Tüll-Bettdecken Ober 1 u. 2 Decken, schöne Muster 3.80 5.50 7.80
Wäschtücher mittelf. Qualit., f. Herren- u. Dam. Wäsche 0.60 0.75 0.90	Bettlaken kräftiges Stuhluch - Linnen - Dowles 2.80 2.95 3.40		Herr.-Einsatzhemd. m. modern. Rippeinsätzen, gut. Trikot 2.35 2.45 2.65	Bett-Bezüge prima Wäschuch, 1 Deckbett, 2 Kissen 6.95 7.20 8.50
Bett-Linon mittelfeine dichte Qualitäten 130 cm 1.50 80 cm 0.80	Damen-Strümpfe schwarz und alle modernen Farben 0.38 0.55 0.95		Herren-Windjacken gut imprägniert 8.50 12.00 14.00	Wash-Seide reizende neue Dessins Preis 0.00 1.30
Handtücher glatt-weiß u. grau-weiß ges. u. gebünd. 0.75 0.88	Selbstbinder prima Kunstseide, neue Dessins 0.75 1.00 1.50		Damen-Nachthemd. mittelf. Wäschuch, m. Hohls. od. Sückerel 2.80 3.80 4.20	Bett-Züchen gute schlesische Qualität 150 cm 1.10 80 cm 0.65
Wash-Mousseline in vielen modernen Mustern Meter 0.60 0.75 0.95	Herren-Nachthemd. pa. Wäschuch m. buntnarb. Börtchen 3.80 4.20 4.50		Herren-Socken prima Flor, bunt gemustert Paar 0.45 0.58 0.95	Madras-Garnituren altend mit schonen bunten Effeekten 4.20 5.40 6.80
Damen-Schlüpfer und Reform-Behkleider in allen Farben Paar 0.72 0.95 1.25	Jumper-Schürzen gestreift, nett geformt 0.95 1.10 1.25		Oberhemden pa. Perkal od. Zephr, mod. Muster 5.50 6.20 6.75	Küchen-Kattun blau und rot gemustert 0.75 0.95 1.20

Ohlauer Straße 75 Deutsches Kaufhaus Ohlauer Straße 75

Stadttheater
Mittwoch 20 Uhr:
1. Ab. 1. u. 2. Serie B
„**Phigene auf Tauris**“.
Donnerst. 20 Uhr:
1. Ab. 1. u. 2. Serie E
„**Sophomans Erzählungen**“
Freitag 20 Uhr:
1. Ab. 1. u. 2. Serie C
„**Cavalleria rusticana**
Der Bajazzo.“

Schauspielhaus.
Operettenabte. 1. u. 2. Serie
Tel. Stephan 36399.
Der kürzlich gezeigte
erfolg!

Glück
in
der
Liebe
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„**Die Zirkusprinzessin**“

Benie Ketter Taet
Annic Kellermann
tanzt, taucht
und demonstriert:
Wie Nahe ich
gesund u. schlank!
in 14 Tagen eines
außerordentlich guten
Vorteil-Programms

Lieblich
Theater.

Schlesisches
Landesorchester.
Mittw. 8 Uhr 7 1/2 Uhr:
Lieder.
„**Wanderer**“
C. v. Schiller
H. v. H. v. H. v. H.

Schlesische
Landesorchester.
Mittw. 8 Uhr 7 1/2 Uhr:
Lieder.
„**Wanderer**“
C. v. Schiller
H. v. H. v. H. v. H.

Violinen
alle und neue
gut im Ton
10.-, 12.-, 18.-, 25.- usw.
Hal. Mandolinen
Laute, Gitarren etc.
Schallplatten
ca. 2000 Stück, stets Neuheit.
Beste Waren, billige Preise.
Musik-Liedecke
Breslau I, Stockgasse 3
Fernruf R. 3039.

Z chung 15.-17. Sept.
Luftfahrt-Lotterie
18124 Gew. u. 2 Präm. Mk.
210000
Hauptgewinn
100000
Gewinn
50000
Gewinn
60000
Gewinn
30000
Alle Gewinne 80% der
Lose zu 1 M.
Doppel-Lose 2 Mk.
Postgebühr und Liste
35 Pf. 4338
Fernsch. nach gegen Kassen!

Arndt
Ecke Taubentzplatz 1
Petrischloß Breslau 511.

Unreines Gesicht!
Fidel, Mittelst. rfm.
schonendster Effekt! Durch
welches einfache Mittel teile
germ. Injektion mit. Frau
M. Polenz, Genssener D. 15
Gartenstraße 20 A. 4133

Zur Alltags
und Patrizier, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Kaffees nicht
abgeholt, kann eine
Schmerz für die
Werbung nicht über-
nommen werden.

Verlag
Wollmann
Die gute Wollmann 5115
Skat-Karte 75 Pf.
C. v. Schiller

In Anlehnung an unsere Kronenfonditorei, Ohlauer Straße 87,
nahe Ring, eröffnen wir am
Donnerstag, den 1. September
die Wolla Etti Probierstube
eine
und bringen gleichzeitig ff. Kaffees der Deutschen Orient-Kaffee
A. G., Berlin, als Alleinverzeiter für Schlesien zu Original-
preisen zum Verkauf.
Im angeschlossenen, geordneten Verkaufsraum eröffnet außer-
dem die wiederholt preisgekrönte und allen Breslauern bekannte
Wurstfabrik von H. Krusch, hier
ein feines Wurstwaren- und Aufschnittgeschäft.
Gleichzeitig findet in beiden Räumen der Verkauf von Braten,
Bachhinter, Eisbeinen, Röstfleisch usw. statt, hergestellt im
Kahmidor, Patent E. Stein, Hofsegeastätte.
Unser Bestreben wird es sein, stets das Beste vom Besten
bei solchen Preisen zu bieten und bitten das verehrliche Publikum
um geneigten Zuspruch. 9427

H. Krusch
Wurstfabrik.
Kronenfonditorei
Inh.: R. Grundmann, E. Schnapla.

Das bisher im Grundstück
Schließwerderstr. 45
von Frau Ida Waake geföhrte
Fleisch- u. Wurstwarengeschäft
habe ich übernommen. Nach umfangreichen Renovations-
arbeiten erfolgt
Donnerstag, den 1. September, die Wiedereröffnung.
Wie bereits in meinen bestehenden Geschäften, rühre ich nur
Qualitätswaren u. lege Wert auf saubere, kalante Bedienung.
Um freundliche Unterstützung bildend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Reinhold Meizer, Fleischermeister.

Sie kaufen preiswert und gut
Liederbuch
des Reichshaus
Schwarz - Met - Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 60 Pf.
Schwarz - Met - Gold

Warnung!
Es sind entstellte und falsche Gerüchte über die
Bank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H.,
Neue Graupenstraße 2, verbreitet worden.
Wir erklären hiermit vor aller Oeffentlichkeit, daß
die vorgenannte Bank keine Verluste erlitten hat.
Wir sind gezwungen, die Verbreiter von unwahren
Tatsachen zur Rechenschaft zu ziehen.
Bank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
Dir. Paul Hahn. Dr. Strauß. 9428

Sonderangebot Nr. 1
Jeder Band nur Mk. 1.—

Balzac, Loidreiste Geschichten, Leinen.
Balzac, Die Königstreuen, kart.
Balzac, Pariser Novellen, kart.
Das Schönste von Szentana und Ned, Galbleinen.
Burger, Aus Neupommerns dunklen Wäldern (Erlebnisse auf einer Forschungsreise) kart.
Hanser, Synagard, die Stadt der Spielleute, geb.
Hauff, Die Bettlerin, Leinen.
Heine, Buch der Lieder, Leinen.
Hensell, Newland (ausgew. Gedichte), geb.
Hoffmann, Nachstücke, Leinen.
Santenfläger, Volksstaat und Einheitsrecht, Dokumente aus der badischen Revolution 1848/49, 510 Seiten, geb.
Körte, Mozart auf der Reise nach Prag, Leinen.

Paniz, Die schwere Stunde, kart.
Poe, Unheimliche Geschichten, Leinen.
Sinclair, Jimmie Higgins, kart.
Sokolow, Geschichte des Zionismus, kart.
Suttner, Die Waffen nieder! kart.
Suttner, Mar'has Kinder, kart.
Schwärz, Ahnungsgalerie, geb.
Storn, Novellen, Leinen.
Teu, Unsere Pausiere, geb.
Kusowal, aus den Sagen der Juden, herausgegeben von M. J. bin Gorton.
Die ersten Menschen und Tiere, geb.
Abraham, Naal und Jakob, geb.
Joseph und seine Brüder, geb.

Bei Versand in die Provinz kommt Deutschschepporto hinzu

Volkswohlfühlhandlungen Breslau
Neue Graupenstraße 5 u. Neue Zofenstraße 11.